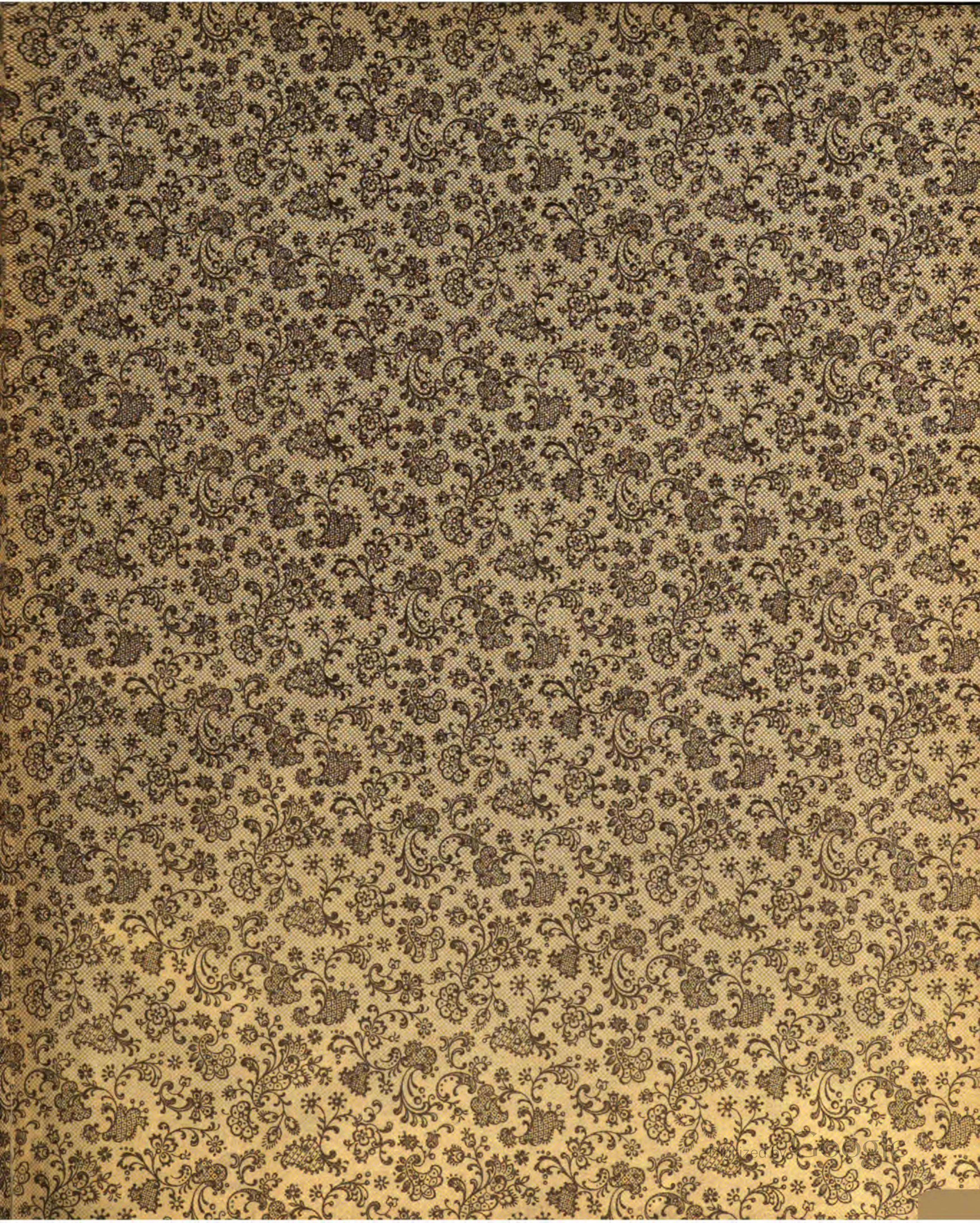

Die
Bau- und Kunstdenkmäler
von
Westfalen
Kreis Bochum Stadt.



Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.



Herausgegeben
vom
Provinzial-Verbande der Provinz Westfalen
bearbeitet
von

A. Ludorff,
Königlicher Baurath, Provinzial-Konservator.

Münster i. W.
Kommissions-Verlag von Ferdinand Schöningh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn.
1906.

Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Bochum-Stadt.



Im Auftrage des Provinzial-Verbandes der Provinz Westfalen
bearbeitet
von

A. Ludorff,
Königlicher Baurath, Provinzial-Konservator.

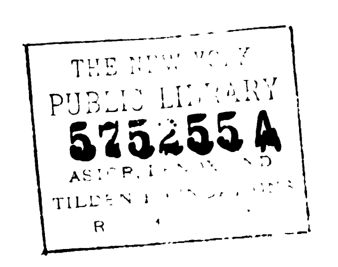
Mit geschichtlichen Einleitungen
von

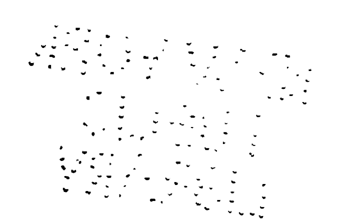
Professor Dr. Darpe
Gymnasialdirektor am Gymnasium zu Coesfeld.

---

3 Karten, 27 Abbildungen auf 10 Tafeln und im Text.

Münster i. W.
Kommissions-Verlag von Ferdinand Schöningh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn.
1906.





Clichés und Druck von Alphons Bruckmann in München.



Vorwort.

Die Stadt Bochum bewilligte zu den Kosten der Herstellung der Abbildungen sowie zur Herabminderung des Ankaufspreises einen Beitrag von 500 Mark.

Sowohl bei den geschichtlichen Einleitungen, welche von dem Gymnasialdirektor Herrn Professor Dr. Darpe in Coesfeld bearbeitet wurden, wie bei den Denkmälerverzeichnissen, konnte die alphabetische Anordnung nach Gemeinden insofern beibehalten werden, als den drei Bochumer Stadt-Gemeinden die neuhinzugekommenen Außenbezirke alphabetisch angeschlossen wurden.

Münster, Januar 1906.

Ludorff.

Preis-Verzeichniß

der erschienenen Bände (vergleiche Tafel I):

Kreis	broschirt	gebunden	
		in einfacherem Deckel	in Originalband wie Hamm und Warendorf
*Lüdinghausen	5,60	9,00	10,00
*Dortmund-Stadt . . .	3,00	6,00	7,00
" Land	2,80	5,80	6,80
Hörde	3,00	6,00	7,00
*Münster-Land	4,50	7,50	8,50
Beckum	3,00	6,00	7,00
*Paderborn	4,20	7,20	8,20
Iserlohn	2,40	5,40	6,40
Ahaus	3,00	6,00	7,00
Wiedenbrück	3,00	6,00	7,00
*Minden	4,00	7,00	8,00
Siegen	2,40	5,40	6,40
Wittgenstein	3,00	6,00	7,00
Olpe	3,00	6,00	7,00
Steinfurt	4,00	7,00	8,00
Soest	4,50	7,50	8,50
Bochum-Stadt	1,20	4,20	5,20

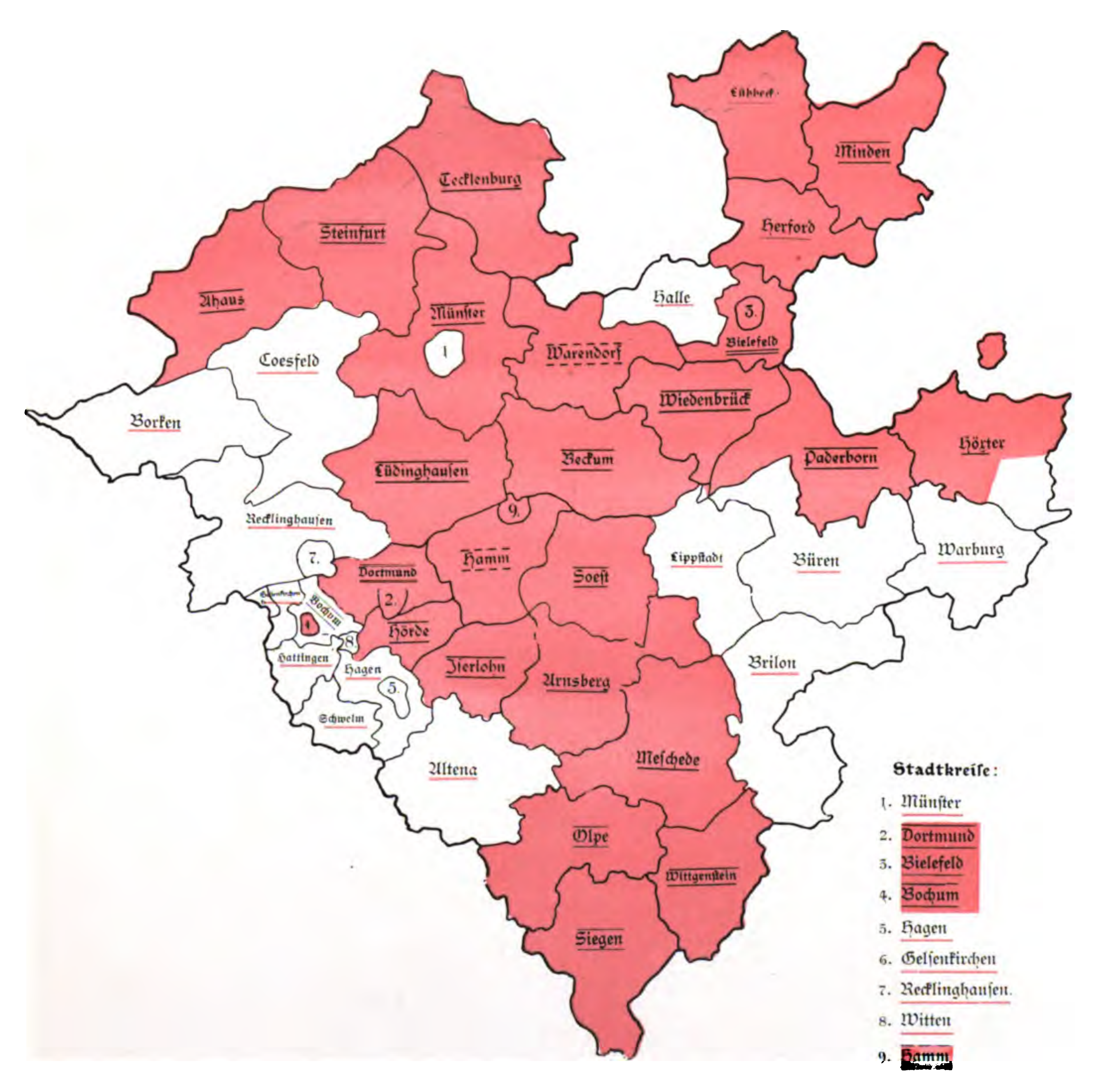
In der Vorbereitung zum Druck befinden sich die Bände:

Arnsberg, Bielefeld-Stadt, Bielefeld-Land, Lübbecke, Herford, Tecklenburg und Meschede.

*Zur Zeit im Buchhandel vergriffen.

Provinz Westfalen.

Inventarisation der Bau- und Kunstdenkmäler.



Maßstab 1 : 1 200 000

inventarisirt und veröffentlicht.

inventarisirt.

Inventarisation begonnen.

inventarisirt und veröffentlicht vom Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst zu Münster (Stadtkreis Hamm zugleich mit dem Landkreis Hamm).

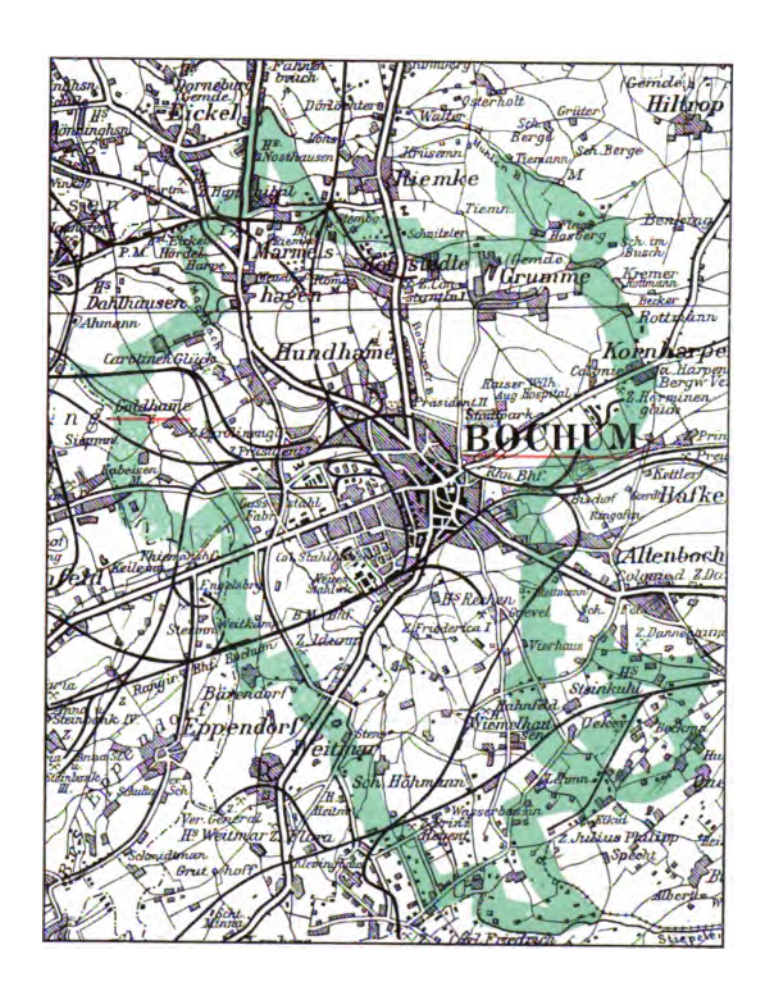
Frühere staatliche Gliederung Westfalens.

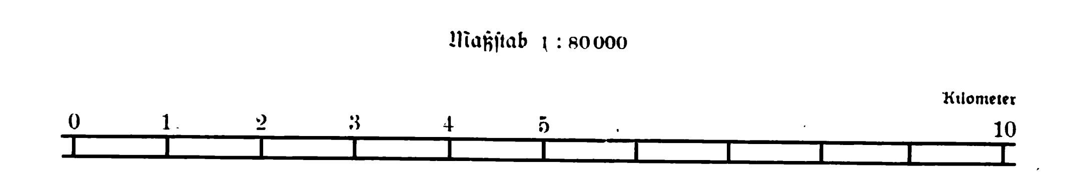
(Nach der historischen Karte des westfälischen Trachtenbuches.)

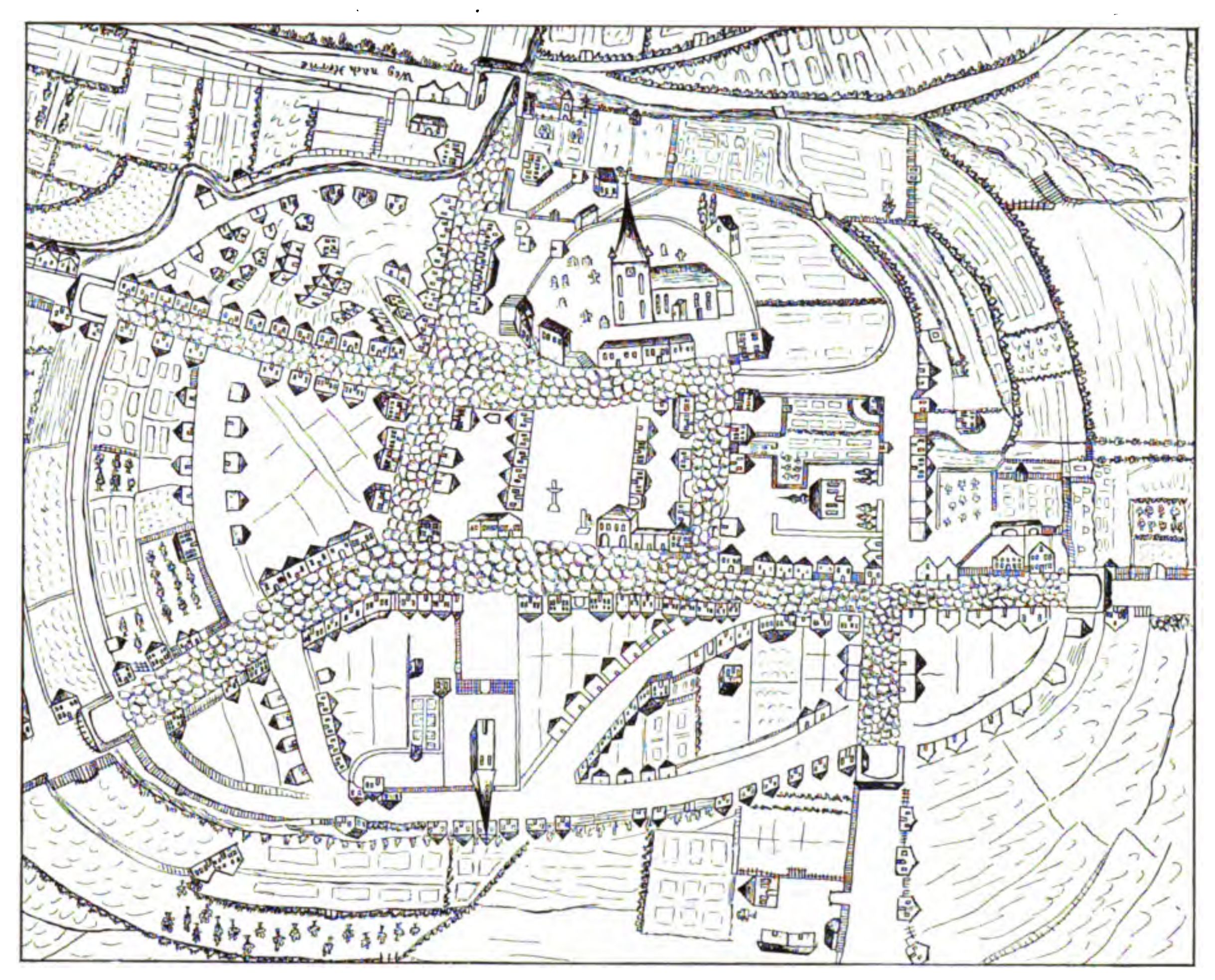


1 : 1200000.

Kreis Bochum-Stadt.







Alter Plan der Stadt Bochum, aus Darpe, Geschichte der Stadt Bochum, 1894.

Geschichtliche Einleitung.

Das Gebiet der Stadt Bochum, welche seit 1876 einen selbstständigen Kreis bildet, umfaßte bis 1. April 1904, wo die Gemeinden Grumme, Hamme, Hofstede und Wiemelhausen ihm angefügt wurden, 622,65 ha.[1] Die Mitte des dichter bebauten Stadttheiles liegt rund 96 m über dem Amsterdamer Pegel; der besonders nach Norden hin wellige Boden fällt nach Westen allmählich bis zu 73 m ab, während er im Nordosten bis zu 128 m ansteigt; die tieferen Thalrinnen im Norden und Nordosten sind durch Anschüttung beseitigt. Zwei Bäche fließen durch die Stadt, nämlich 1. der Bach, welcher am Schwanen- (Schweine-) Markte vormals den „Pferdeteich" speisete; es war die mit dem von der Castroper Straße

[1] 1820 wurde bei Aufstellung des neuen Flurbuches die städt. Feldmark verengt. D. 528 f.

herabkommenden Krämerspring und der vom Loberg kommenden Goldbecke vereinte Gladbecke (Ladbecke), welche östlich vom Nordbahnhof noch sichtbar ist, später in der Richtung der Kanalstraße unterirdisch zu den städtischen Klärteichen und von da als Hofsteder Bach nach Nordwesten fließt; 2. der Marbach,[1] welcher unweit des Bahnhofs Weitmar entspringt und von Rechen her den Diebergsbach aufnimmt. Beide Bäche vereinen sich bei Hordel, um als Mühlenbach oder kleine Emscher in die Emscher sich zu ergießen.

Die um den Markt als Mittelpunkt sich reihende, von Graben- und Gerberstraße umzogene kleine Altstadt hebt sich noch jetzt von der Neustadt durch engere Bebauung und ihre alterthümlichen Häuser ab.

Quellen und Litteratur:

1. Archive, namentlich das Stadtarchiv (Urkunden, Bürgerbuch, Akten) sowie das Kreisarchiv zu Bochum, die Archive der Peter und Paul-Pfarrei (Urkunden und Lagerbücher) und der evangelischen Gemeinde Bochums, sowie der Pfarreien der Umgegend, der evangelischen zu Harpen, der evangelischen zu Eickel, der katholischen zu Wattenscheid, der evangelischen zu Stiepel und der Münsterkirche zu Essen,[2] ferner einzelne Urkunden der Archive der adeligen Häuser Weitmar (nebst Kemnade), Rechen, Laer und Langendreer, das Archiv der Stadt Hattingen, das Archiv des Oberbergamts zu Dortmund, die Staatsarchive zu Düsseldorf und Münster, in letzterem besonders die Urkunden der Stadt Bochum, das Cleve-märkische Landes-Archiv und die Kindlinger'sche Manuskripten-Sammlung, welche eine Reihe von jetzt nicht mehr vorhandenen Urkunden aus Stifts- und anderen Archiven der Gegend von Essen verzeichnet; das fürstl. Bentheimische Archiv in Burgsteinfurt (Lehensachen).

2. Urkunden-Bücher:

Darpe: Bochumer Urk.-B., A. Mittelalter, B. Neuzeit, in Darpe, Geschichte der Stadt Bochum, Bochum bei Adolf Stumpf, 1894.

Lacomblet: Urk.-B. für die Geschichte des Niederrheins, 4 Bde., Düsseldorf 1840—1858.

Erhard: Regesta historiae Westfaliae, accedit codex diplom., Münster 1847 — 1851.

Westfälisches Urk.-B. (Forts. v. Erhard's Regesta), Bd. 3—7 v. Wilmans, Finke, Ilgen, Hoogeweg, und dem Staatsarchiv Münster, Münster 1871, ff.

Dortmunder Urk.-B., Bd. 1 v. Rübel, Dortmund 1881/85, Bd. 2a v. Rübel und Röse, 2b v. Rübel, Dortmund 1890/94, 3a v. Rübel, Dortmund 1899.

Seibertz: Urk.-B.

Bädeker: Geschichte der evangelischen Gemeinden der Grafschaft Mark, fortgeführt v. H. Heppe, Leipzig 1890. — Ueber die Einführung der Reformation in der Grafschaft Mark, 1838.

Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark, Dortmund.

Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen, Essen.

Berger: Der alte Harkort.

Bericht, kurzer und wahrhafter, der Differentien u. s. w., Düsseldorf 1663.

Binterim und Mooren: Die alte und neue Erzdiöcese Köln, neu bearb. I, Düsseldorf 1892.

Blätter zur näheren Kunde Westfalens, Meschede.

Borheck: Geschichte der Länder Cleve, Mark, Jülich, Berg und Ravensberg, nebst einer Geschichte der Stadt Duisburg, Duisburg 1800.

Brassert: Zeitschrift für Bergrecht; Bergordnungen der preußischen Lande, Köln 1858.

von Carnall: Die Bergwerke in Preußen und deren Besteuerung, Berlin 1850.

Chronik der St. Johannis-Freimaurer-Loge zu den 3 Rosenknospen im Oriente Bochum, Hattingen 1885.

Chroniken deutscher Städte, Leipzig 1887 ff.

[1] Ursprünglich nach einer Urkunde von 1383 (s. D. 51) Made- (Mägde?) Bach, später nach dem Namen der über denselben führenden Brücke, „Maibrügge", zu schließen, 1518 Maibach (D. 121) genannt, in dem früher die Kindsmörderinnen ertränkt wurden. Im Volke hieß er von der unweit der Marbrücke gelegenen Opferstätte der Erdenmutter (Hertha, Herke, Horke) „Horkesbecke" oder „Blutbach".

[2] Die Pfarrarchive von Weitmar (ev.) und Langendreer (ev.) enthalten wenig Material von Belang.

Crecelius, Collectae ad augendam nominum prop. et Sax. et Fris. scientiam, Elberfeld 1864 ff.
Daniels: Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde Eickel.
Darpe: Geschichte der Stadt Bochum, Bochum 1894; Die Anfänge der Reformation und der Streit über das Kirchenvermögen in den Gemeinden der Grafschaft Mark, Sonderabdruck aus der Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, Bd. 50.
Deicke: Der Jobsiaden-Dichter C. A. Kortum, sein Leben und seine Schriften, Mülheim a. d. Ruhr 1893.
Duisburgischer Adresse- und Intelligentz-Zettel.
Ennen: Geschichte der Stadt Köln, Köln und Neuß 1863/76; Geschichte der Reformation in der Erzdiöcese Köln.
Erdmannsdörfer: Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte des Großen Kurfürsten.
Esselen: Geschichte der Sigambern, Leipzig 1868; Uebersicht der Geschichte der Grafschaft Mark, Hamm 1859
Eversmann: Uebersicht der Eisen- und Stahl-Erzeugung auf Wasserwerken in den Ländern zwischen Lahn und Lippe, Dortmund 1804.
Fahne: Geschichte der westfälischen Geschlechter, Köln 1858; Die Herren von Hövel, Köln 1860; Die Grafschaft und freie Reichsstadt Dortmund, Köln und Bonn 1854/59.
Festschrift, dem 20. westfälischen Städtetag gewidmet von der Stadt Bochum, Bochum 1896.
Firmenich: Germaniens Völkerstämme.
Förstemann: Altdeutsches Namenbuch.
Gantesweiler: Chronik von Wesel.
Giefers: Die Einführung des Christenthums in Westfalen.
Greve: Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Bochum 1860/61 ff.
Grevel: Materialien zur Geschichte der Stadt Steele; Der Anfang der Reformation in der Stadt Essen (ursprünglich in den Beiträgen zur Geschichte von Essen) u. s. w.
Hansen: Urkunden zur Soester Fehde (in Publik. der königl. preuß. Staatsarchive).
Harkort: Märkischer Gewerbefreund, Zeitschrift 1839 ff.; Beiträge zur Geschichte Westfalens und der Grafschaft Mark, Hagen 1880.
Hengstenberg: Geschichte der kleineren evangelischen Kirche zu Bochum, Bochum 1868.
Henz: Der Ruhrstrom und seine Schifffahrtsverhältnisse, Essen 1840.
Hermann: Zeitschrift von und für Westfalen, 1815 ff., Schwelm, Barmen, Düsseldorf.
Jahrbücher des Vereins für Alterthumsfreunde im Rheinlande, Bonn.
Jahrbücher des Vereins für Orts- und Heimathkunde der Grafschaft Mark, Witten.
Jahresbericht über die Rettungsanstalten Düsselthal und Overdick, Düsseldorf 1869.
Kampschulte: Die westfälischen Kirchen-Patrocinien, Paderborn 1867; Kirchlich-politische Statistik des vormals zur Erzdiöcese Köln gehörigen Westfalens, Lippstadt 1869; Geschichte der Einführung des Protestantismus im Bereiche der jetzigen Provinz Westfalen, Paderborn 1866.
Kayser: Parnassus Clivensis.
Keller: Die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein (Bd. 9, 33, 62 der Publikationen aus den königl. preuß. Staatsarchiven); Leipzig 1881/95.
Kleinsorgen: Kirchengeschichte Westfalens, Münster 1780.
Kopp: Ueber die Verfassung der heimlichen Gerichte in Westfalen, 1794.
Kortum, R. A.: Antiquitates Hattnegenses 1715; — K. A.: Beschreibung einer alten germanischen Grabstätte, Dortmund 1804; Nachricht vom ehemaligen und jetzigen Zustande der Stadt Bochum (in Weddigen's neuem westfälischen Magazin 1790); Jobsiade, 1784/99; Vorrede zur „magischen Laterne", Essen 1803.
Krampe: Geschichte der (Bochumer paritätischen höheren Lehr-) Anstalt seit ihrer Gründung bis zur Erhebung zum Gymnasium, Progr.-Beilage Bochum 1872.
von Krause: Skizzen und Bemerkungen über das Mangelhafte der Verfahrungsart bei Kriminal-Untersuchungen u. s. w. nebst Beispielen und Erfahrungen, gesammelt bei Gelegenheit der zu Bochum niedergesetzten Immediat-Sicherheits-Kommission von dem Inquirenten derselben, Osnabrück 1804.
Kremer: Akademische Beiträge zur Gülch- und Bergischen Geschichte, Mannheim 1769/81.
Lacomblet: Archiv für die Geschichte des Niederrheins, 1832—70.
von Ledebur: Das Land und Volk der Bructerer, Berlin 1827.
Lehmann: Preußen und die kath. Kirche seit 1640 (Publik. aus den kgl. preuß. Staatsarchiven).
Liebrecht: Topogr.-statist. Beschreibung des Reg.-Bez. Arnsberg, Arnsberg 1868.
Lindner: Die Veme, Münster 1888.
Lodtmann: De origine iud. vemicorum.
Lübke: Die mittelalterliche Kunst in Westfalen, Leipzig 1853.

Märkische Blätter.
Magazin, neuestes, der genaueren Kunde Westfalens, Dortmund 1816.
Meidinger: Deutschlands Eisen- und Steinkohlen-Produktion in der Neuzeit.
Möller, F. J. (Pfarrer zu Elsey): Ueber Hohensyburg, Dortmund 1804; Ueber das Entstehen der westfäl. Leibeigenschaft und den Pachthof in der Grafschaft Mark, Dortmund 1799; — A. W.: Kurze Geschichte der Hauptstadt Hamm und der ursprünglichen Entstehung der Grafschaft Mark, Hamm 1803.
Monatsschrift für preuß. Städtewesen.
von Müffling: Ueber die Römerstraßen auf dem rechten Ufer des Niederrheins, 1834.
Müller, P. F. J.: Geschichte von Werden.
Münster'sche Geschichtsquellen, Bd. 4 (vitae Ludgeri).
Mylius: Corpus constitutionum Marchic.
Natorp: Ruhr und Lenne, Iserlohn.
Nonne: Die größere ev. Kirchengemeinde zu Hattingen, Hattingen 1890.
Nordhoff: Denkmäler des Kreises Hamm.
Ostheide: Geschichte der Kirchengemeinde Stiepel, Hattingen 1872.
Petersen: Der Kirchsprengel Weitmar oder über die Gegend, wo Hermann den Varus schlug, Essen 1823.
Rautert: Die Ruhrfahrt, Essen 1827.
von Recklinghausen: Reformations-Geschichte der Länder Jülich, Berg, Cleve und Meurs, 1837.
Reuß: Mittheilungen aus der Geschichte des königl. Oberbergamts zu Dortmund, Berlin 1892.
Rübel: Reichshöfe im Lippe-, Ruhr- und Diemel-Gebiete und am Hellwege (Sonderabdruck aus den Beiträgen zur Geschichte Dortmunds, Heft 10).
Schneider: Neue Beiträge zur alten Geschichte und Geographie der Rheinlande, Düsseldorf 1869/80; Die alten Heer- und Handelswege der Germanen, Römer und Franken im deutschen Reiche, Leipzig 1882/90; Uebersicht der Lokalforschungen in Westdeutschland 1841/91, Düsseldorf 1891.
Schuncken: Geschichte der Reichsabtei Werden an der Ruhr, Köln und Neuß 1865.
Scotti: Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche im Herzogthum Cleve und in der Grafschaft Mark von 1418 an ergangen sind, Düsseldorf 1826.
Seibertz: Quellen zur westfälischen Geschichte, Arnsberg 1857/69; Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen, Arnsberg 1845/75 (Bd. 2—4 Urk.-Buch).
Seippel: Das Maiabendfest in Bochum; Bochum einst und jetzt, ein Rück- und Rundblick bei der Wende des Jahrhunderts, Bochum 1901.
Sethe: Urkundliche Entwickelung der Natur der Leibgewinnsgüter, Düsseldorf 1810.
Sommer: Handbuch der älteren und neueren bäuerlichen Rechtsverhältnisse, Hamm 1830.
Stangefol: Annales circuli Westfalici, Coloniae 1656.
Statistik des Landkreises Bochum, 1865 ff.
Stein und Kamp: Heimatkunde der Kreise Bochum-Stadt u. s. w., Arnsberg 1900.
von Steinen: Westphälische Geschichte, Lemgo 1755/1801.
Struven: Historie der Religionsbeschwerden, Leipzig 1722.
Teschenmacher: Annales Cliviae, Juliae, Montium, Marcae Westphalicae etc., Francofurti et Lipsiae 1721.
Theatrum Europaeum, Frankfurt 1643—1707.
Tibus: Gründungsgeschichte der Stifter u. s. w. im Bereiche des alten Bisthums Münster, Münster 1867/85.
Tobien: Denkwürdigkeiten aus der Vergangenheit Westfalens, Elberfeld 1869/73.
Troß: Westphalia, Wochenblatt, Hamm 1824 f.
Tumbült-Ilgen-Philippi: Die westfälischen Siegel des Mittelalters, 1882/97.
Vaterländische Blätter, Düsseldorf.
Waitz: Jahrbücher des Deutschen Reiches unter König Heinrich I.
Watterich: Geschichte der Germanen des Niederrheins.
Weddigen, P. J.: Westfälisches Magazin zur Geographie, Historie und Statistik, und Neues westphälisches Magazin, Dessau, Bückeburg, Lemgo 1784/92; W. und Mallinckrodt: Magazin für Westfalen, Dortmund 1797/99; Weddigen, P. F.: Westphälischer historisch-geogr. Nationalkalender ... auf das Jahr 1801, Paderborn 1804.
W. . . . F. H.: Rückblick auf die Geschichte des Herzogthums Cleve überhaupt und der Stadt Wesel im besonderen, 1609/66.
Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, Trier 1882 ff.
Westphalia, Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens und Rheinlands, Hamm 1825 ff.
Westfälischer Anzeiger, Dortmund 1798 ff.
Wigand: Das Femgericht Westfalens, Hamm 1825; Archiv für Gesch. u. Alt. Westf., Hamm 1826/32.

Wochenblatt für den Kreis Bochum, 1829 ff.
Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins, Bonn 1863/90, Elberfeld 1891 ff.
Zeitschrift des Vereins für Orts- und Heimathskunde im Veste und Kreise Recklinghausen, Recklinghausen.
Zeitschrift für Berg-, Hütten- und Salinenwesen, Berlin.
Zeitschrift für die Geschichte des Niederrheins.
Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde, Münster 1838 ff.

Der Raumersparnis halber sind im Folgenden genauere urkundliche oder Litteratur-Nachweise meist ersetzt durch Hinweis auf die Seite von D(arpe, Geschichte der Stadt Bochum), wo der betr. Nachweis sich findet.

Die Stadt Bochum erwuchs an einem Punkte, wo vor Alters zwei Heerstraßen (Helwege) sich kreuzten.[1] Die äußersten südwestlichen Vorposten der Sachsen den Franken gegenüber schoben sich im 6. und 7. Jahrhundert n. Chr. dahin vor;[2] um 700 n. Chr. gehörte die Gegend zum Borochtra-Gau. Suitbert († 713) und der hl. Ludger predigten dort das Christenthum, welchem jedoch erst Karl der Große durch Besiegung der Sachsen dauernd Geltung verschaffte. An jene Vorzeit erinnert der alte Name des Marbaches „Horkesbecke", die Bezeichnung der Flur nördlich von der Marbrücke „hillige Heck", verschoben aus „hillige Ek" (hl. Eiche),[3] der Name „Dieberg" und „Tiemannshof" an der Engelsburg,[4] sowie des Hügels bei der Peter- und Paul-Kirche „Woil-, Wöle- oder Wölen- (Wälen-) Brink";[5] erhalten hat sich bis heute aus jener Zeit das Maifest, zu welchem am Vorabende des 1. Maitages die Bochumer Junggesellen aus dem Bokholt, dem alten Bochum-Harpener Gemeinde-Walde, von dem an stillem Waldsee belegenen „Bonen- (Wodans-) Berge" den Maibaum („dat hillige Holt") holten, um ihn als Frühlingszeichen inmitten des Ortes aufzupflanzen und im Ringelreigen zu umtanzen.[6]

Nachdem die Wallburgen der Sachsen in der Bochumer Gegend, besonders die starke Sigiburg (Hohensyburg), erobert waren, sicherte Karl der Große die Heerstraßen (Helwege) durch Befestigungen; auf den seitens der widerspenstigen Sachsen abgetretenen Markentheilen, und mit letzteren ausgestattet, erhoben sich am Duisburg—Paderborner Helwege und in dessen Nähe zahlreiche Königspfalzen (villae regiae oder palatia publica), welche dem Könige aus ihrem Meiereibetriebe Einkünfte und in ihren festen Herrenhöfen zeitweilig Unterkunft boten; so in Duisburg, Königssteele, Castrop, Huckarde, Witten, Dortmund, in Westhoven bei Hohensyburg u. s. w. und in Bochum. Von diesen karolingischen

[1] Die eine jener Heerstraßen lief von Wiesdorf am Rhein über Solingen, Elberfeld, Blankenstein (später Hattingen), Bochum, Herne und Recklinghausen auf Haltern, die andere von Duisburg über Essen, Steele, Bochum, Castrop (wo ungefähr eine von Xanten über Dorsten, Kirchhellen, Buer, sowie eine von Deutz über Lennep, Witten auf Lüdinghausen, Münster laufende Heerstraße mündeten), Dortmund, Unna, Soest, Paderborn zur Weser (nach Höxter); Reste dieser alten, auch in der Merovingerzeit benutzten Straßen sowie Alterthümerfunde an diesen „Helwegen" liefern die Belege für jene Annahme.

[2] Das 802 vom hl. Ludger gestiftete Kloster Werden lag schon auf fränkischem, das etwa 60 Jahre später gestiftete Kloster Essen noch auf sächsischem Boden.

[3] Auch in Osterkappeln Name eines Hofes und einer Stätte, wo noch um 1800 eine hl. Donars-Eiche grünte. Vgl. Darpe, Boch. U.-B. Nr. 181: Hylgenstock vor der Bongardesporten.

[4] Der Tie (Tigg) ist die altdeutsche Ding- (Versammlungs- und Gerichts-) Stätte. Am Dieberg jenseits der Marbrücke fanden bis ins 19. Jahrhundert die Hinrichtungen statt.

[5] Die Wölen (vgl. Velleda, Walküre) waren die den Wodan begleitenden, der Zukunft kundigen Schlachtjungfrauen und die altdeutschen Seherinnen. Vgl. D. 23, 185, 190.

[6] D. 112 ff., 313 f., 553 f., 580; vgl. Grimm, Deutsche Mythol. S. 39 f.

Krongütern schenkten in der Folge die deutschen Könige an Bisthümer und Klöster, Verwandte und Getreue; so erklären sich die Schenkungen des liudolfingischen oder sächsischen Kaiserhauses, insbesondere unweit des Reichshofes Bochum.[1] Ein Sprosse jenes Hauses, Erzbischof Hermann II. von Köln, schenkte wieder seinerseits im Jahre 1041 der Abtei Deutz u. a. 11 Bauernhöfe und 40 Hörige bei dem Reichshofe „Cofbuockheim",[2] während Kloster Essen beim Reichshofe Bochum damals mehrere, wohl Schenkungen der Liudolfinger entstammende Güter besaß.[3]

Aus den umliegenden Bauerschaften, darunter auch aus Aldanbochem (Altenbochum), bezog Kloster Werden schon um 900 n. Chr. manche aus frommen Zuwendungen der jungchristlichen Hofsassen herrührende Einkünfte, denen sich im 11. und 12. Jahrhundert weiterer Besitz von Höfen in Bochum (Bukhem, Bukheim) selbst und dessen Nähe zugesellte.[4]

Es ist bezeichnend, daß das aus dem Ende des 9. oder Anfange des 10. Jahrhunderts stammende älteste Werdener Heberegister nur Altenbochum nennt und die Bochum benachbarten Bauerschaften ungefähr so anführt, wie diese sich ihrer Lage nach um Bochum als Mittelpunkt reihen; es hob sich danach der Reichshof Bochum mit seinem Zubehör um 900 schon ab von dem Reste der alten Bauerschaft, von der er als (Neu)bochum abgetrennt und durch eine bis in die neueste Zeit erhaltene Landwehr bei Schulze Ladbecken-Hof geschieden war,[5] und er war wahrscheinlich besonders insofern der Mittelpunkt der ganzen Gegend, als er zeitweilig Sitz königlicher Grafen aus dem Stamme der Liudolfinger war und bald darauf als Mittelpunkt einer die Gemeinden rings umfassenden Freigrafschaft erscheint.[6] Bestimmt weiset die Thatsache, daß die alte königliche Kirche Bochums, die jetzige Peter und Paul-Kirche, ursprünglich dem hl. Petrus geweiht war, darauf hin, daß der Kern Bochums, der Reichshof, zu dem die Kirche gehörte, von Karl dem Großen gegründet ist.[7]

Der Reichshof in Bochum, der im 16. Jahrhundert den schlichten Namen Hof „van Bouckum" führte,[8] lag in dem jetzt von Bleichstraße, Unterer Marktstraße, Kleiner Beckstraße und „Schwanen-Markt"[9] begrenzten Bezirke und umfaßte 1. den Burgbezirk mit der königlichen Peters- (jetzt Probstei-) Kirche und dem Herrenhaus (der späteren Rentei, die in neuerer Zeit das märkische Bergamt, von 1833 ab das Land- und Stadtgericht, 1864—88 als Rathaus die städtische Verwaltung, dann das Gymnasium, darauf das Landwehr-Bezirks-Kommando beherbergte, 1900 aber zur Herrichtung der Anlagen vor der Probstei abgebrochen wurde), 2. den Hofbezirk mit dem Schultheißenhofe (auf dem Platze des jetzigen katholischen Krankenhauses) sowie den Wohnungen der Meierei-Beamten und Knechte; der ganze Bezirk war festungsartig abgeschlossen und zwar lagen, während die im Norden zusammenströmenden Bäche, sowie Zaun oder Mauer den Schultheißenhof mit seinen Scheunen und Gärten umhegten, Kirche und Herrenhaus auf einem nach Süden von einem Graben durchschnittenen Hügelvorsprunge, welchen später (seit 1340) Mauern aus mächtigen Quadern umzogen.[11]

---

[1] D. 13 f.; vgl. Rübel, Reichshöfe, S. 1 ff. — [2] D. 17; Lacomblet, U.-B. I, Nr. 177. — [3] D. 11 u. 14. — [4] D. 11 u. 17. — D. 11.

[5] Vgl. Altenessen-Essen, Altenrheine-Rheine, Altenhagen-Hagen u. s. w.; s. D. 12. Die Ost-Landwehr hieß auch Bredenlo (breites Gehölz), die südliche „de Dumpe Hiege" (Hecke); D. 15 f.

[6] D. 13 ff., 29 f.

[7] D. 12; auch auf Hohensyburg und in Dortmund, in Soest wie auf der Eresburg erstanden damals Petri-Kirchen.

[8] D. 189.

[9] Eigentlich Schweinemarkt.

[10] D. 522 und 578.

[11] D. 59 f. Die letzten Reste derselben sind an der Unteren Marktstraße (dem alten Südgraben) noch an den Grundmauern des Cramer'schen Hauses zu sehen. Vgl. das Stadtbild aus dem Anfange des 18. Jahrh. oben S. 1.

Um den Reichshof erwuchsen bei der Kirche allmählich dichter Wohnungen von ackerbautreibenden Hörigen, Kaufleuten und Handwerkern; der Schultheiß des Königshofes, welcher die Abgaben der Hofhörigen empfing, sprach auch nach dem Hofesrechte bei Streitigkeiten unter ihnen Recht.[1] Auf dem Freiplatze vor dem Hofe, dem jetzigen Markte, zu welchem als der Malstätte nur die Königsstraße[2] einst führte, hielt der Graf des Bezirkes, der das spätere Ober-, Mittel- und Unteramt Bochum umfaßte, das Gericht über die Freien und wohl auch die Musterung des Heerbannes seiner Grafschaft; späterhin tagte „unter Königsbann" das Freigericht der Veme, worin die sächsischen Schöffen jenes im Freien „auf roter (ruer d. i. rauher, unbedielter) Erde" gehegte Gericht der karolingischen Grafen fortsetzten, im Bochumer Gau unweit des Marktes im stilleren Baumgarten (Bomgarden, Bongard) der dort gelegenen, dem Kloster Essen gehörigen Bongardshove vor dem Westthore der Stadt, dem sogenannten Bongardsthore.[3] Die „Wedume", der nach Karls des Großen Bestimmung dem Pfarrer des Ortes zugewiesene Hof, lag außerhalb der späteren Stadt an der Stelle der jetzigen Dorstener Straße, wo nun die Häuser von Wittich und „Homborg auf der Wedume" stehen; ein Graben umzog, wie in Freckenhorst, Wettringen, Osterwick und Coesfeld noch jetzt, den alten Pfarrhof mit seinen Ländereien und Wiesen.[4] Andere alte Höfe des Ortes waren der Wölenbrinks-, der Helwegs-, sowie Brunsteins-Hof, ferner der Hof des Stiftes Herdecke.[5] 1308 wird das „Pelsergut" (Pelsershus) im Dorfe Bochum erwähnt.[6]

Der Name Bochum (Boc-, Bok(e)-, Buc-, Buock-, Buyc-, Boic-, Boyg-heim, Bouc-ham, Bo(i)c(k)hem, Bo(c)kum, Bo(u)ckem, Boi(c)kem, Boyckhem, Bauccam, Bokam, Boucum u. s. w.) bezeichnet eine Heimstätte unter Buchen und thatsächlich bedeckte bis in die neueste Zeit Buchenwald einen großen Theil der Umgegend; von den Kuhweiden, welche bis in unsere Tage den Ort umgaben, hieß er schon 1041[7] Cosbuockheim (Kuh-Bochum) zur Unterscheidung von Sand-, Langen-, Geirt- (Gertrudis-) und Dale- oder Kerk-Bockum, und jener Name lebt, wie im 13. Jahrhundert in Cobuchem,[8] im 14. Jahrhundert in Kobochem,[9] so noch jetzt in dem volksthümlichen „Kauboukum" fort.[10]

Der junge Ort, auf welchen Kloster Werden so stark einwirkte, daß bis ins 19. Jahrhundert

---

[1] D. 22 f. Die Straßen der Altstadt, ursprünglich nur Knüppeldämme, lagen theilweise ehedem 4—8 Fuß tiefer als jetzt; D. 183, 190, 425.

[2] Die jetzige obere Marktstraße bis zur Hellwegstraße; s. D. 23 und 103.

[3] D. 24 und 107 f. 1359 und 1361 saß Freigraf Konrad von Vrilinkhusen „in den Bomgarden" zu Bochum zu Gericht; D. 108. Die Bongardshove, unweit der jetzigen Hochstraße (s. D. 83), von dortiger Abhaltung des Freigerichts auch Freihof genannt (so 1588; s. D. 149 und 196), wurde 1815 Pfarrhof der katholischen Gemeinde Bochums; das damalige schieferbekleidete Hofesgebäude wurde in den späteren Bau des Blumenkemper'schen Hauses eingefügt, wo es noch jetzt sich abhebt; D. 535. Das Bongardsthor (1812 Baumgartsthor genannt) erhob sich einst da ungefähr, wo die Hochstraße in die Bongardstraße einmündet, am Strätling'schen Hause.

[4] D. 23, 262, 471 und 535.

[5] Vgl. D. 318². Ueber deren Lage s. D. 23 f. Die Stelle des Wölenbrinkshofes nehmen die katholischen Kaplaneien an der Bleichstraße ein, in deren Garten vordem das Primissariat-Gebäude in seiner bäuerlichen Bauart sich erhob.

[6] D. 49 und 24².

[7] S. oben S. 6.

[8] D. 19 ff. Cof oder Ko (Plur. Köwen, Kouwen) = Kuh findet sich mundartlich; so heißt es in der Chronik Reinholds v. Kerkhörde (15. Jahrh.): de Kouwen quemen wedder tho Grase (Troß, Westf. 1825, 3. Quart., S. 5); vgl. D. 308, wonach 1658 in Bochum die Mehrheitsformen „Köwe" und „Koy" gebräuchlich waren.

[9] In parochia Kobochem verzeichnet 1319 und 1361 das fürstl. Bentheimische Archiv in villa Bochem: domus Gheroldi by der Beke et domus dicta to der Brüche als Bentheimer Lehen; belehnt wurden mit diesen Häusern 1319 Bernh. von der Munkelebeke, 1361 Heinr. von der Munkenbeke und sein Vetter Gerd.

[10] S. die Urk. v. 1243 bei D. 28 f.

der Abt von Werden Patron der alten lateinischen Stadtschule Bochums war, gehörte kirchlich zum Erzbisthum Köln, politisch dagegen zum Westfalen-Gau des Herzogthums Sachsen. Als nach Aechtung Heinrichs des Löwen 1180 die Erzbischöfe von Köln, denen die Herzogswürde in Sachsen mitsammt den Grafschaften, Höfen und Lehen übertragen war, in dem kirchlich zu ihrem Sprengel gehörigen Theile Westfalens mehr und mehr Rückhalt ihrer weltlichen Machtstellung zu gewinnen suchten, traten ihnen mit den Grafen von Arnsberg und den Bischöfen von Paderborn die Grafen von Altena in deren beiden Linien von der Mark[1] und von Isenberg[2] entgegen; in diesem Streite fiel Erzbischof Engelbert 1225 bei Gevelsberg unter dem Mordstahle des Isenbergers. Im weiteren Verlaufe dieses Kampfes bildete Bochum als südwestlichste Grafschaft Westfalens Jahrhunderte lang den Zankapfel zwischen dem Erzstift Köln und der jungen Grafschaft Mark, in allen Fehden somit auch den ersten Siegespreis. Vorerst allerdings ließen die Grafen von der Mark sich von den neuen Sachsen-Herzogen, den Erzbischöfen von Köln, Bochum als Lehen übertragen; 1243 wurde Graf Adolf III. von der Mark genöthigt, jenes Lehen, nämlich „Grafschaft, Gericht und Hof Cobuchem nebst dem Patronate der dortigen Kirche“, mit Dietrich von Isenberg-Limburg zu theilen; kluge Familienpolitik der Grafen von der Mark wußte aber die Isenberger beiseite zu schieben und den Alleinbesitz Bochums gütlich von den Erzbischöfen von Köln zu erringen, um solchen dann gegen Köln kämpfend zu behaupten.[3]

1268 wird Bochum als Feste (oppidum) bezeichnet;[4] 1298 setzt Graf Everhard von der Mark die Hausstätten-Abgaben gewisser Bürger in Buc-hem an den Schultheißen des vordem königlichen, nun gräflich märkischen Hofes dort näher fest;[5] 1308, 1317, 1349 und 1388 wird Bochum noch ein Dorf genannt;[6] jedoch schon 1321 erweiterte Engelbert Graf von der Mark das alte Hofesrecht seines Bochumer Hofes zu einem beschränkten Stadtrechte unter genauer Umschreibung der auf alle Bürger Bochums ausgedehnten Gerichtsbarkeit seines dortigen Hofschulzen;[7] dieser sollte mit dem Stadtrathe fortan die niedere Gerichtsbarkeit in der Feste ausüben.[8]

Zum Stadtrathe gehörten später neben den 2 Bürgermeistern 6 Rathmänner, zu denen 8 „Verordnete der Gemeinde“ oder Kurgenossen traten;[9] das mittelalterliche Rathhaus lag an der Südost-Ecke des Marktes; es enthielt auch die Rüstkammer der Stadt.[10] Auf dem Markte, den der „Stadtpütt“ zierte, stand ein steinerner Pranger und ein hölzerner Schandpfahl.[11] Gildegenossen („Geltchenote“) erwähnt zwar die oben genannte Urkunde von 1298; doch lassen sich Gilden von politischer Bedeutung im Orte nicht nachweisen, wenn auch die Reste einer stärkeren Tuchmacher-Industrie Bochums bis ins 18. Jahrhundert ragen;[12] die „Gildegenossen“ jener Urkunde von 1298 sind vielmehr die alten Hofhörigen, nun

---

[1] Benannt nach einem Hofe bei Hamm.

[2] Burg bei Hattingen.

[3] D. 28 ff. Die Grafschaft Bochum reichte, nach den Grenzen der späteren Freigrafschaft Bochum zu schließen, im Norden bis an die Emscher, im Süden bis über Hattingen hinaus und grenzte im Westen an das Stift Essen, im Osten an die Freigrafschaft Dortmund; D. 29 f.

[4] D. 33.

[5] D. Urk.-B. Urk. 1; Pfarrer in Bochum war damals Gerhard, gräflicher Richter Giselbert Speke.

[6] D. 59[1], 61.

[7] D. Urk.-B. Urk. 2.

[8] Näheres darüber und über das Bild des damaligen Städtchens s. D. 39 ff. und 36 f.

[9] D 178; zwei der Kurgenossen waren „Gemeinheits-Vorsteher“.

[10] D. 191, 313.

[11] D. 43, 186 ff., 304 f., 323. So war es noch 1790; s. D. 406.

[12] D. 39. 1722 befanden sich noch 21 Tuchmacher dort, 1725 nur noch 8.

diejenigen Bürger von gleichem Erwerbszweige, welche von Häusern oder Verkaufsbuden auf dem Grunde des alten Reichshofes Wortgeld oder Grundzins zahlten. Den regen Marktverkehr weiter zu heben, bewilligte Graf Engelbert von der Mark „seiner Feste Buc-hem“ 1324 ein Privilegium für drei Jahrmärkte, die alle zu Pferde- und Kram-Märkten in der Folge sich ausbildeten. Ackerbau und Viehzucht blieben im Mittelalter die Haupterwerbsquellen der Bürger; die Vöhde (Vehude, Vehwede, Viehweide) im Norden und Osten der Stadt war bereits 1321 in althergebrachter Nutzung der Bürger, je zur Hälfte alle drei Jahre abwechselnd als Weide und Ackerland.[1] 1351 leitete Graf Engelbert von der Mark den Helwegs-Verkehr, der sich bis dahin südöstlich an der Feste Bochum vorbei zog, durch die Stadt „tho der Butenboirch yn ind westene weder uth“.[2] Das Stadtwappen bildete ein Buch, auf dem ältesten nachweislich 1381—1491 gebrauchten Stadtsiegel ein mit der Oeffnung nach rechts liegendes, mit zwei Spangen geschlossenes Buch mit der Umschrift S(IGILLVM) CIVIVM : IN : BOVCHAM.[3] Der gräfliche Droste des Amtes Bochum, der gewöhnlich dem Adel der Umgegend entnommen wurde, hatte in Bochum seinen Amtssitz.[4]

Die Pfarre Bochum umfaßte außer den neuestens (1888 und später) abgezweigten Tochterpfarren im Mittelalter auch die jetzigen Pfarren Eickel, Weitmar und Uemmingen, sowie noch 1605 Stiepel;[5] sie war die Hauptpfarre der gleichnamigen Dekanie, deren Archidiakon der Domprobst von Köln war.[6] Die Einkünfte der Bochumer Kirche betrugen um das Jahr 1300 25 Mark, wie die der Reinoldi-Kirche in Dortmund.[7] 1279, 1289, 1342 u. 1368 hatte der Pfarrer von Bochum die Stellung eines decanus christianitatis; 1321 wirkten in der Pfarre vier Geistliche, nämlich neben dem Pfarrer ein Kaplan und die Rektoren der Kapellen zu Eyclo (Eickel) und Umminc (Uemmingen). 1322 und 1435 wird der „Klusenerschen“ oder „Jungfern in der Klause“ (puellae in clusa) zu Bochum gedacht, wohl eines Beguinenhauses; an der Pfarrkirche bestand 1519 neben einer Liebfrauen- eine St. Peters- und St. Jostes-Bruderschaft;[8] im Orte gab es auch 1439 und später bis zum Ende des 18. Jahrhunderts eine Kaland-Bruderschaft, 1308—1582 an der Brüderstraße auf dem „Pelsergute“ eine kleine Niederlassung (Terminei) der Brüder des Prediger-Ordens (der Dominikaner). Vor dem Helwegsthore, welches an der Einmündung der Grabenstraße über der jetzigen Hellwegstraße sich erhob, lag die 1435 genannte Sakraments-Kapelle mit dem sogenannten Pilgrims-Pütt,[9] zu dem man weither wallfahrte; die 1490 erwähnte St. Michaels-Kapelle erhob sich über dem Beinhause an der Pfarrkirche. Diesen Kapellen entsprachen Vikarieen an der Pfarrkirche, an welcher auch schon 1433 ein, 1487 und später zwei „Frühmesse-Herren“ und im 15. Jahrhundert zwei Marien-, 1 Katharinen und Georgs- sowie

---

[1] D. Urk. 2; die Vöhde gehörte wahrscheinlich ursprünglich zum Reichshofe und wurde, als dessen Ackerbetrieb einschrumpfte, den Bochumern zur Nutzung überwiesen. Vgl. D. 582 f. und 152.

[2] D. 182.

[3] Ueber die späteren Stadtsiegel s. D. 75, 177, 328, und die Siegeltafel bei D. Anhang. Das Kirchensiegel findet sich zuerst 1519 an Urk. 152 bei D. Boch. Urk.-B.

[4] Die in Urkunden genannten Drosten, Bürgermeister, Schultheißen und Richter Bochums s. bei D. 74 u. 85 ff.

[5] D. 46 f. und 147, Anm. 3; noch 1657 bezog der Bochumer Pfarrer Meßhafer aus dem Gerichte Stiepel; s. D. 250. Erhard, Reg. hist. Westf. 706; Zeitschr. für westf. Gesch. u. Alterth. 19, 20; Tibus, 334.

[6] D. 47; die Dekanie heißt um 1315 auch decania Wattinscheyde, da bei der politischen Theilung der Grafschaft Bochum zwischen den Erzbischöfen von Köln und den Grafen von der Mark von jenen das in ihrem Theile gelegene Wattenscheid begünstigt und zeitweise zum Hauptorte der ganzen Dekanie oder des Kölner Theiles derselben erhoben wurde.

[7] D. 46.

[8] D. 148.

[9] Einem unter dem früheren Laarmann'schen Hause an der Brüderstraße gelegenen Brunnen.

ein Perpetuen- und Felicitas-Vikar[1] amtirten. In der Pfarrkirche hatte der Adel Ehrensitze im Chore und seine Erbbegräbnisse; der Platz um die Kirche herum diente (bis 1819) zum allgemeinen Begräbnißplatze; die Juden bestatteten ihre Todten auf dem östlichen Theile des Stadtwalles (bei der jetzigen Stumpf'schen Druckerei).[2] 1438 stiftete Ritter Joh. von der Dorneburg in Bochum ein „Hospital und gemeines Gasthaus" zur Pflege von Armen und Kranken.[3]

1340 erbaute Graf Adolf IV. von der Mark eine feste Burg in Bochum, sicherte also wohl durch stärkere Befestigung den alten Reichshof, während die jetzige Altstadt mit ihren fünf Thoren, dem Butenbergs-, Helwegs-, Bongards-, Brück- und Beckthore, nur Wall und Graben deckten;[4] in einer Fehde mit dem Erzbischofe von Köln wurde aber 1345 der Graf genöthigt, den Festungsneubau zu schleifen.[5]

In den weiteren Fehden zwischen Köln und Mark wogte das Glück hin und her; im Frieden zu Hamm verpfändete 1392 Erzbischof Friedrich von Köln die kurkölnische „Hälfte des Gerichtes Koffbockum" an die Grafen von der Mark, welche 1368 die Grafschaft Cleve geerbt hatten und bald darauf (1417) auf dem Konstanzer Konzil vom Kaiser den Herzogstitel erhielten.[6] Im Zwiste Adolfs VI. von der Mark mit seinem Bruder Gerhard wurde 1423 die Bochumer Gegend von Gerhards Verbündeten gebrandschatzt[7] und später Bochum selbst von Adolfs Leuten Nachts in Brand geschossen. Damals (1424) schenkte Herzog Adolf der Stadt das dort zur Erhebung kommende Wegegeld.[8] Im Waffenstillstande vom 11. Februar 1428, der bis 1437 ausgedehnt wurde, behielt Graf Gerhard Bochum; im Frieden (1437) wurde jedoch Stadt und Amt Bochum ihm auf Lebenszeit nur zur Hälfte belassen, während Herzog Adolf die Westhälfte erhielt, welche Erzbischof Dietrich von Köln als nur verpfändetes Besitzstück gegen Auszahlung der Pfandsumme, wie 1428, so 1443 und später zurückverlangte.[9] In der nun ausbrechenden Fehde zwischen Erzbischof Dietrich von Köln und der Stadt Soest (1444—1449) räumte Graf Gerhard dem Erzbischofe von Köln seine Schlösser und Städte ein, während der mit Soest verbündete Herzog Adolf 1444 seinem Sohne Johann seinen Antheil an Bochum und der Grafschaft Mark abtrat; beide Hälften des Amtes Bochum, in welchen je ein Droste, Richter und Freigraf amtirte, wurden damals von ihren Inhabern verpfändet; bei Bochum kam es 1448 zum Raube von Kühen, Pferden und Wagen sowie zu Scharmützeln; beim Friedensschlusse (1449) konnte Erzbischof Dietrich, welchen die für ihn unglücklich verlaufende Fehde tief in Schulden gestürzt hatte, an Einlösung der Westhälfte des Amtes Bochum nicht mehr denken. Mit dem Tode des Grafen Gerhard von der

---

[1] Das im Mittelalter als Gnadenbild berühmte Marienbild der Bochumer Pfarrkirche ist wohl erhalten in dem Bilde des Marien-Altars zu Linden; D. 51 f., 54 f., 147.

[2] D. 88 f., 470, 537, 95, 148, 251.

[3] D. 47—58, 163, 192 ff.

[4] S. D. 35 f., 190 f. und das Stadtbild aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts oben S. 1; D. 59 f. Das Budden- (Buten-) bergs-Thor war benannt nach der draußen (buten) vor demselben liegenden Anhöhe, dem Buddenberg. 1423, 1. Oktober, erzählt Kerkhörde in seiner Chronik, rückten 500 Gewappnete „to Buddenberch over" von Bochum gen Suntum; D. 65. „To der Buthenboirch yn" solle der Helweg durch Bochum gehen, bestimmte 1351 Graf Engelbert von der Mark; D. 182. Dort lag am Helweg der Buddenhof; D. 184 f.

[5] D. 60.

[6] D. 60—65.

[7] D. 65.

[8] D. 65. Zeitweilig war damals über Bochum das Interdikt verhängt, weil aus der Kirche ausgeschlossene Personen dort geduldet wurden; D. 65 f.

[9] D. 66 ff.

Mark (1461) hörte dann auch der innere Zwist auf und Bochum blieb von da ab ungetheilt beim Herzogthum Cleve.[1]

Das damalige Größenverhältniß märkischer Städte veranschaulicht ein Zettel, der verzeichnet, wieviel „voitgenger uyt den steden“ zu einer Fehde gegen Lüttich vom Herzoge aufgeboten wurden; danach hatten zu stellen die Stadt Soest 120, Hamm 100, Unna 60, Camen 25, Loen (Iserlohn) 25, Sweirte 25, Breckervelde 20, Altena 20, Lüdenscheidt 10, dat amt van Wetter 25, Hattnege (Hattingen) 10, Essende (Essen) 40, Kierspe-Meynershagen 10, Boickheim 10, Wattenschede 10, Huerde 5, Westhaven 5. Zu den Landtagen wurde Bochum mit den übrigen Städten verschrieben; 1437 gehörte es zum märkischen Städtebunde.[2]

1506 bestätigte Herzog Johann II. von Cleve das alte Bochumer Hofes- und Stadtrecht.[3] 1508 hängte „Boikem“ sein Siegel als achte von 16 märkischen Städten an die Urkunde des Städtebundes, der den Herzog Johann zu einer besseren Regierung nöthigen wollte.[3] Der verschuldete Herzog gab 1494 den gräflichen Hof der Tochter des Schultheißen Wennemar Paskendal in Erbpacht, verpfändete 1499 dem Amtmann Joh. von Aldenbockum erblich das Amt des Drosten von Bochum und verkaufte demselben 1504 auch die landesherrliche Bulksmühle zu Hofstede bei Bochum.[4] Am 25. April 1517 brannte die Stadt Bochum, welche schon 1504 durch ein Erdbeben gelitten, vollends mitsammt der Pfarrkirche nieder.[5]

Von den mittelalterlichen Familien Bochums, zu denen 1321 auch noch eine Familie „von Bochum“ zählte,[6] haben mehrere (Bömken, Grimberg, Köpe, Römer, Springorum, Steffen [Steven], Stodt, Varentrapp u. A.) im Orte selbst oder anderswo bis heute sich erhalten.[7] Zu der Bürgerschaft standen der zahlreiche Landadel und die Bauern der Umgegend in enger Beziehung.[8] Die Sitten- und Rechtsverhältnisse von Stadt und Land im Mittelalter spiegelt das in niederdeutscher Mundart abgefaßte „Bochumer Land- und Stoppelrecht“ wieder, „so die 7 Freien[9] unserem gnedigen Fürsten und Herren jährlichs auff Montagh nach Margarethä zu weisen pflegen“.[10] Für die Bürger als solche galten die „Statuten der Stadt Bochum“, ein die alten Bestimmungen bei Einführung des Stadtrechts erweiterndes Gesetzbuch, worin die landesherrlichen Verordnungen, welche seit der Regierung Herzog Johann's II. erlassen waren, und die behördlich genehmigten Verfügungen des Stadtrathes vereinigt waren; von ihren jetzt vorliegenden 46 Artikeln waren die ersten 33 vor 1678 aufgestellt; alljährlich auf dem Kurtage bei Wahl der Bürgermeister wurden die Statuten verlesen.[11] — Von dem Stadtgerichte des Schultheißen ging die Berufung an den Magistrat von Hamm und von da an das Hofgericht zu Cleve.[12] — „Up de hillige hochtid Middewinter“ (Weihnachten) und „up krutwigge“

---

[1] D. 68—71.
[2] D. 64, 254[1], 324; vgl. 402.
[3] D. 71 f.
[4] D. 72.
[5] D. 73; „durch Ungelückes halven“ entstand das Feuer in des „Kirchmeisters“ Joh. Schriver's Hause; D. 85 u. 119.
[6] D. Urk.-B. No. 3; vgl. Westf. Urk.-B. VII, No. 5. Dieselbe hatte vielleicht ursprünglich auf dem Schultheißenhofe gesessen; den Nebenzweig desselben Stammes bildete wohl die Familie von Aldenbockum.
[7] D. 74—85.
[8] D. 91—102.
[9] D. i. die Schöffen des Freigerichts der Veme; vgl. D. 107.
[10] D. 102—106. Die Zeit weiset auf das Mittsommer-Freiding hin.
[11] D. 87 ff. und 178 ff.
[12] D. 87.

(Krautweihe, Johannes Mittsommer) hielt der Stadtrath seine „Hochzeiten"; er ließ sich dann den „Rathswein" munden und sandte auch verdienten Bürgern „Ehrenwein" in's Haus.[1] Der Bürgerwehr-Rotten oder Fähnlein je unter einem Rottmeister waren 12, später 15; ein besonderes Fähnlein bildeten später die Junggesellen; die „Schützenbahn" erinnert noch an die Schießübungen der städtischen Armbrustschützen. Außer zu der jährlichen Frühjahrs-Musterung wurden die Rotten regelmäßig zu den zweitägigen Fohr- (Furchen-, Grenz-) Gängen oder Schnadezügen um die Stadtmark aufgeboten.[2] Die Weitmarer Mark, in welcher die Bürger eine Holzgerechtsame hatten, lieferte denselben die von der Stadtbehörde den Einzelnen angewiesenen „Gaben" Holz; zu Nevel bei Weitmar besaß die Stadt den Hackemannshof, den sie einem Schulzen in Erbpacht zu geben pflegte.[3]

Zu großer Bedeutung hatte sich das Freigericht zu Bochum im 15. Jahrhundert emporgehoben. War die älteste überhaupt bekannte Freigerichtshandlung um 1081—1105 „zu Buokheim vor dem Stuhle Menrichs" vollzogen, so lehnte sich Wyneke Paskendal, 1432—1459 Freigraf zu Bochum, gegen die von Kaiser Friedrich III. auf dem Reichstage zu Frankfurt 1442 errichtete Freigerichts-Reformation auf; der neben Paskendal 1442—1444 amtirende Bochumer Freigraf Joh. Kruse lud Speierer Bürger „unter den Nußbaum" nach Wattenscheid; der Absetzung durch das Arnsberger Freigrafen-Kapitel trotzte sowohl Paskendal wie Joh. Hakenberg, welcher 1457—1484 den Stuhl des Freigrafen zu Bochum einnahm.[4]

Erst allmählich erhob sich die Stadt nach dem großen Brande des Jahres 1517 wieder aus dem Schutte; 1524 wurde der Bau des neuen Rathhauses vollendet; die von dem Werkmeister Hinrik Sure (Suyr) aus Coesfeld bis 1524 großentheils neu erbaute Pfarrkirche wurde bereits 1521 eingeweiht und es wurde als Patron nun der hl. Paulus dem hl. Petrus zugefügt;[5] die neuen Gewölbe wurden aber erst 1536 von dem Meister Bernd Pothast aus Herten vollendet und erst 1599 konnte das Strohdach des Thurmes durch ein Schieferdach ersetzt werden.[6] Die jüdische Gemeinde baute 1594 eine Synagoge.[7]

1529 herrschte in Bochum eine neue ansteckende Krankheit, der sogenannte englische Schweiß; 1544 wüthete die Pest so heftig in der Stadt, daß die wenigen von der Seuche verschonten Einwohner in die Waldungen flohen und im Freien sich Hütten aufschlugen; 1579, 1582, 1583 und 1589 folgten neue Ausbrüche der verheerenden Krankheit. 1581 brannten wieder 110 der strohgedeckten Häuser

---

[1] D. 90 f., 146, 184; im 17. Jahrhundert auf Weihnachten, Ostern und Pfingsten; D. 312.

[2] D. 91, 316. Das durch „Fredesteine" rings bezeichnete Stadtgebiet hatte etwa drei Stunden Umfang. Nach Norden lief die Feldmark bis zum sogenannten Hemmerbruch hinter der Bulksmühle in Hofstede, eine halbe Stunde von der Stadt; nach Westen auch ungefähr eine halbe Stunde weit bis zum Rittersitze Roteschür (jetzt Schürmann's Hof bei der Engelsburg) und bis 14 Schritte jenseits der Marbrücke; südlich bildeten Haus Rechen und die sogenannte Vels- (Velthus-) Brücke die Grenze; ostwärts zog die Feldmark sich eine halbe Stunde weit bis zur sogenannten Lanfer (Landwehr).

[3] D. 152, 185.

[4] D. 108—111, wo auch die übrigen urkundlich genannten Bochumer Freigrafen aufgeführt sind; denselben ist zuzufügen 1373—1379 Joh. von Werne; s. D. IV. Zum ungebotenen Freiding, welches jährlich dreimal (am Maitage, zu Mittsommer und im Herbste) tagte, mußten nach Beschluß des Freigrafen-Kapitels zu Arnsberg vom Jahre 1490 alle selbstständigen Freien der Grafschaft erscheinen. Kindlinger, Manuskripten-Sammlung 41, 99. So blieb das heidnische Maifest in Bochum dauernd ein großes Volksfest. In Mengede tagte das Vemgericht sogar unter dem Maibaum; D. 113 ff.

[5] D. 126.

[6] D. 119—135. „By dem Fundamente deß alden Corns hefft men gefunden alde Sten; de Eschen (Asche, Reste) ys yn dey Kyste gelacht yn eyn Blase"; s. D. 129. Die Gewölbe bemalten Meister Pothast und der Maler Simon aus Essen; D. 132. Die Glocken goß Claes Potgeyter aus Dortmund um; D. 123.

[7] D. 474.

Bochums nieder. Während schwere Steuern, besonders wegen der Türkenkriege, und Mißwachs das Land drückten, vollendete der unselige Hexenwahn mit seinen Opfern das traurige Elend gegen Ende des 16. Jahrhunderts.[1]

Von Steinkohlen-Gewinnung bei Bochum hören wir zuerst im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts, während bei Schüren unweit Dortmund schon 1302 und 1319 „Kohlengrafften" oder „Kohlenbrechen" (Kohlengruben) verkauft wurden.[2] In der Zeit 1518—1561 stiegen die Kornpreise in Bochum auf mehr als das Vierfache, der Preis eines Scheffels Roggen von 4½ auf 19½ Weißpfenninge, während die Löhne theilweise auf derselben Stufe, wie vordem, stehen blieben, ein Holzhauer z. B. täglich 5 Weißpfenninge und die Kost erhielt.[3]

Während der spanisch-niederländische Krieg mit seinen Streif- und Plünderungszügen und die wechselnden kirchlichen Strömungen sowie kirchenpolitischen Maßnahmen des clevischen Hofes auch auf Bochum ihre Rückwirkung äußerten, Handel und Wandel stockten, starb 1609 der geisteskranke letzte Herzog von Cleve Johann Wilhelm. Zu den Wirren des nun ausbrechenden clevischen Erbfolgestreites gesellten sich die fortgesetzten Drangsale des spanisch-niederländischen und bald noch das neue Elend des Dreißigjährigen Krieges. Schon in dem Winter auf 1599 wurde Bochum durch Einlagerung des spanischen Kriegsvolkes so beschwert, daß die Stadt zur Verpfändung ihrer Armeneinkünfte schreiten mußte. 1623 lagen (wohl von Januar ab) Truppenabtheilungen des spanischen Generals Don Gonzales Fernando de Cordova zunächst bis Ende Juli, sodann wieder vom 10. Dezember bis in den Juli 1624 in Bochum; zu den schweren Lasten der 1623—28 in bunter Folge wechselnden Einlagerung spanischen, italienischen, lothringischen und sonstigen kaiserlichen Kriegsvolkes, seinen Plackereien, Ausschweifungen und Erpressungen gesellte sich 1623 im Orte wieder die Pest; 29. März 1623, morgens 4 Uhr, überfielen brandenburgische und holländische Truppen aus Soest, Unna und Lünen die Spanier in Bochum, nahmen ihnen 50 Pferde und andere Beute und plünderten auch Bürgerhäuser. Gegen Ende 1629 erschienen die gegen Spanien nun siegreichen Holländer wieder in der Gegend; 16. Januar 1633 rückten vier Regimenter Kaiserlicher in Bochum ein, 1. September 1633 zogen Pappenheimer durch die Stadt, 8. September rückte ein Exekutions-Kommando der Kaiserlichen ein; im Oktober forderten wieder die Holländer eine Kriegsbeisteuer ein; im November kaufte man anrückende schwedische Truppen mit Geld ab, so daß sie vorbei zogen; 3. Dezember wurden sechs Kompagnien des schwedischen Feldmarschalls von Kniphausen eingelagert;[4] 17. Januar 1634 rückte der schwedische Oberst von Wendt zu Krassenstein mit seinem Stabe und gesammten Kriegsvolke ein; 26. Januar kam auch das Fußvolk; erst 5. Februar zogen sie nach Hörde zu ab; 11. März rückten drei Kompagnien Reiter des schwedischen Generals Melander ein und so ging das 1634 fort. Dann wüthete wieder 1635—36 der „schwarze Tod" in der Stadt. 1644—47 häuften sich die Kriegssteuern und Plünderungen der wechselnden Kriegsschaaren so, daß Exekutionen der gänzlich verarmten Stadt an der Tagesordnung waren.[5] Inmitten all des Kriegselends versagten sich Bürgermeister und Rath den neben dem Gelage an den drei „Hochzeiten" des Jahres bereits herkömmlichen Trunk auf Kosten der Stadt nicht; man sprach dann auch neben Wein, Bier und Keut (Weizenbier) wohl dem Wacholder-

[1] D. 149 ff.
[2] D. 143 f. Die Abtei Werden bezog 1520 nachweislich Einnahmen aus dem Steinkohlenbergbau.
[3] D. 139.
[4] D. 168 ff. und 190, 154—174, 172 f., 230—236, 238—241.
[5] D. 241—243, 251—257.

wein zu; bei Abnahme der Stadtrechnung des Jahres 1657 wurden eines Nachmittags 146 Kannen Bier auf dem Rathhause getrunken.[1]

Bochum, das mit der Grafschaft Mark im Vergleiche zu Xanten (1614) vorläufig Brandenburg zugetheilt war, verblieb nach der endgiltigen Regelung der clevischen Erbfolge (1666) bei diesem Kurlande.

Die Reformation hatte, wie in den Nachbarorten, so in Bochum schon im 16. Jahrhundert, besonders unter dem Pfarrer Bömken (1572—1612) Boden gewonnen, zeitweilig in der von der clevischen Regierung veranlaßten Mittelrichtung zwischen den später getrennten Konfessionen; dann wieder hatte die lutherische oder katholische Richtung entschieden die Oberhand, letztere besonders, wenn die spanischen Waffen sie schützten, wie 1623—24.[2] Am 26. April 1610 wurde den Lutheranern des Amtes Bochum freie Religionsübung in ihren Häusern von den Landesregenten gewährt. Nachdem die ersten gottesdienstlichen Zusammenkünfte der Bochumer Lutheraner 1610 auf dem Schultheißenhofe stattgefunden, wurde ihnen 1611 ein Gemach auf der fürstlichen Rentei dort von der Landesregierung eingeräumt und 1612 ihrem Prediger die Marien-Vikarie mit ihren Einkünften zugewiesen; 1613 zweigte sich die lutherische Gemeinde förmlich von der katholischen ab.[3] Von den Niederlanden und dem Niederrhein her verbreitete sich nun auch das reformirte Bekenntnis nach Bochum; die Reformirten aus Bochum und Umgegend versammelten sich schon vor 1613 zum Gottesdienste im Steinenhaus zu Wattenscheid, später auf dem Hause Overdiek bei Bochum.[4] Nach längerer Unterbrechung des nichtkatholischen Gottesdienstes in Bochum seit Einlagerung der Spanier (1623) wurde 1631 „auf der großen Kammer in Lappen Hause" der lutherische Gottesdienst wieder eingerichtet, bald aber in einen Anbau des Rathhauses verlegt; 1634 wurde auch eine kleine reformirte Gemeinde gebildet, welche anfangs die katholische Peter und Paul-Kirche mitbenutzte, später in einem kleinen Saale der fürstlichen Rentei ihren Gottesdienst hielt.[5] Dieser äußeren Scheidung der drei christlichen Konfessionen folgte ein längerer Streit über das Kirchenvermögen, der erst in dem Religionsvergleiche zwischen Brandenburg und Pfalz-Neuburg 1672 beendet wurde.[6] Die 1655—59 erbaute lutherische Paulus-Kirche wurde 1659, die 1691—98 aufgeführte reformirte Johannis-Kirche 1698 eingeweiht.[7] Neben den inzwischen erwachsenen drei konfessionell getrennten Volksschulen bestand eine Lateinschule, welche 1701 in je eine Lateinschule der Lutheraner und der Katholiken sich spaltete.[8]

Die Kriege des Großen Kurfürsten, namentlich der mit Frankreich (1672—79), brachten der verarmten Stadt neue Lasten; neben den meist durch Exekution beigetriebenen brandenburgischen Kriegssteuern waren die schweren Kontributionen der wiederholt in Bochum einrückenden französischen Truppen zu erschwingen, vor deren Erpressungen die Bürger größtentheils davon liefen;[9] noch 1688 klagt die Stadt über die „beschwerlichen und kümmerlichen Kriegszeiten".[10]

---

[1] D. 309.

[2] D. 154—174, 218—224, 226—237.

[3] D. 221—228[1]; erster Prediger der lutherischen Gemeinde war W. Cölner, der zweite Melchior Ebbinghaus.

[4] D. 224 f.; 1631 waren ihrer in der Stadt nur drei; D. 238. Vgl. unten S. 20.

[5] D. 238 und 244 ff.

[6] D. 247—252, 258, 260—274.

[7] D. 262 f., 276.

[8] D. 277—281.

[9] D. 281—285.

[10] D. 286 f. 1684 erlitt Bochum auch wieder schweres Brandunglück, wodurch besonders das Renteihaus (Schloß) beschädigt wurde; D. 286.

An dem vom Großen Kurfürsten sehr geförderten Aufschwunge der märkischen Industrie war Bochum noch mit seiner später schwächeren Wolltuchmacherei betheiligt;[1] die Grolmans vertraten in der Stadt den Tuch- und Eisenhandel; die Bordelius gründeten von dort um 1700 ein Handelszweiggeschäft in Lübeck.[2] Die alte Schützengilde wurde von König Friedrich I. als Stadtmiliz erneuert. In Folge militärischer, sittlicher und wirthschaftlicher Hebung des Volkes, welche die beiden ersten preußischen Könige anbahnten, wurde Bochum, mit zunehmender Sicherheit im Lande, einer losen Lebensführung sowie tiefer Verschuldung entrissen und einem geordneten Erwerbsleben wieder zugeführt.[3] 1722 hatte die Stadt in 350 Häusern, von denen 135 mit Stroh gedeckt waren, nur 1663 Einwohner, unter diesen 343 Bürger.[4] Zünfte und Gilden gab es unter diesen nicht; sie ernährten sich größtentheils vom Ackerbau;[5] die große Stadtweide befand sich im Griesenbruche.[6] Allgemach erschloß sich dann der seit Mitte des 17. Jahrhunderts regere Steinkohlen-Bergbau zu einer mächtigen Erwerbsquelle der Stadt; 1735 verzeichnete Bergrath Decker im Amte Bochum bereits 25 Bergwerke, welche gegen 50,000 Ringel Kohlen förderten; 1738 trat das Königliche Bergamt zu Bochum in Thätigkeit.[7]

Einen Rückschlag in dieser Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse führten die schlesischen Kriege Friedrichs des Großen mit ihren Kriegslasten sowie der Stockung von Handel und Verkehr herbei; im Siebenjährigen Kriege wurde Bochum 1757—62 mehrfach der Lagerplatz feindlicher Heere, deren Auflagen, Brandschatzungen und Plünderungen den kümmerlich wieder begründeten Wohlstand der Bürger auf's Neue empfindlich beeinträchtigten. Die Stadt mußte vom 14. April 1757 bis 1763 zur Beschaffung der ausgeschriebenen Lieferungen und Kontributionen der Franzosen sowie der preußischen Regierung rund 11886½ Thlr. an Darlehen aufnehmen; vier Jahre hintereinander war den Bürgern alles Getreide von den Franzosen abgemäht worden. 1765 zählte man im Orte nur noch 288 bewohnte Hausstätten mit 1406 Einwohnern, von denen fast ein Drittel arm war.[8]

Nachdem 1750 Wall und Graben der Festung Bochum stückweise verkauft waren,[9] erhielt die nun offene Stadt 1753 ein die Aemter Bochum und Hattingen-Blankenstein umfassendes Landgericht, welchem das Rathhaus zur Mitbenutzung eingeräumt wurde.[10] In Verwaltungssachen zählte das Amt Bochum seit 1753 zum landräthlichen Kreise Hörde.[11] — Zur Rentei, dem alten Reichshofe, welchen 1765—71 Amtsrath Homborg für rund 2160 Thlr. gepachtet hatte, gehörten damals noch 18 Höfe und „Kahten" (Kotten) mit rund 269 Morgen Acker und 58 Morgen Wiesen; an Forst- und Mastgefällen erhob der Staat aus Bochum damals rund 6822 Thlr.[12] 1755 befand sich im Griesenbruch zu Bochum eine Kohlengrube mit sieben Bergknappen; damals waren im Amte Bochum 20 Kohlenzechen mit

[1] D. 287 und 363.

[2] D. 166; vgl. D. 83, 136.

[3] D. 303—329, 342—365.

[4] D. 364.

[5] D. 362; vgl. 430. Ihr Bier brauten die Bürger selbst ein; die Stadt hielt dafür zwei Braukessel, welche leihweise bei den Bürgern herumwanderten; D. 364, 449.

[6] D. 323. Im Griesenbruche brach man auch Steine für das Pflaster; D. 315.

[7] D. 363, 365—368. Das Bergamt wurde 1745 nach Schwerte verlegt; D. 493.

[8] D. 369—381, 383. 1771 waren 340 Häuser und 1440 Einwohner vorhanden.

[9] D. 384 ff.

[10] D. 386 f.

[11] D. 401.

[12] Rübel in den Beiträgen zur Geschichte Dortmunds, XI, S. 58.

114 Bergleuten im Betriebe; 1763 wurden im Amte gefördert rund 11731 Malter Kohlen mit rund 3167 Rthlr. Wert; die Zechen wurden nur neun Monate jährlich betrieben; der Bergarbeiter erhielt monatlich 4 Thlr. Lohn.[1]

Unter den Segnungen des Friedens hoben sich Handel und Gewerbe wieder; durch Schiffbarmachung der Ruhr (1780) wurden die ersten Schritte gethan, die kleine Landstadt in den großen Handelsverkehr einzufügen.[2] Mit Besserung der Landstraßen und Wege schwand nach und nach auch die Unsicherheit des Verkehrs, welche seit dem Siebenjährigen Kriege wieder so zugenommen hatte, daß in Bochum 1801 ein unmittelbar unter dem Könige stehender Sicherheits-Ausschuß gegen die in der Gegend hausenden Räuberbanden eingesetzt und durch eine Kompagnie Feldjäger viele Verbrecher und Strolche eingebracht wurden; 58 unverbesserliche Räuber wurden zu Folge Vereinbarung mit Rußland in Ketten nach Sibirien geschafft.[3]

In den Kriegen, welche sich an die französische Revolution knüpften, hatte Bochum wieder starke Einquartirungen zu tragen; sogar Rathhaus und Kirchen waren mehrfach mit Truppen belegt; französische Auswanderer zogen ein; große Lieferungen und Geldauflagen, sodann unter der Fremdherrschaft die Blutsteuer der Aushebung der Landessöhne folgten, bis am 11. November 1813 die ersten preußischen Truppen unter Oberleutnant Grolman, einem Sohne Bochums, wieder einrückten. Opferwillig stellte die Stadt zu der Fortführung des Freiheitskrieges ihre Söhne und Mittel zur Verfügung. 1815 wurde Bochum mit der preußischen Provinz Westfalen vereinigt.[4]

Die Schulverhältnisse des Städtchens besserten sich nun erst allmählich;[5] 1790 gründete Freiherr von der Recke zu Overdiek bei Bochum eine Freischule für Kinder aller Religionen.

In Bochum erhielt 1807—8 das Oberbergamt und statt dessen seit 1815 das märkische Bergamt seinen Sitz; der Bergbau ging auf den vermehrten Kohlenzechen der Umgegend mittelst der stärkeren Dampfmaschinen vom Stollen- zum Tiefbau über; Bochum, wo neben zwei Tuch- und einigen Tabak-Fabriken (F. D. und K. Cramer) 1828 eine Druckerei (von W. Stumpf), seit 1837 auch Kokereien, weiterhin 1859 die Kohlenzeche Ritterburg (Herminenglück-Liborius) und verschiedene Hüttenwerke entstanden, erwuchs vollends zur Industriestadt, seitdem die neuen Eisenbahnlinien die Kohlen und Eisenfabrikate der Stadt dem Weltmarkte zuführten.

Die Stadt, welche 1815 2102 Einwohner (1109 Katholiken, 737 Lutheraner, 182 Reformirte, 74 Juden) zählte, hatte 1901 65286 Einwohner[6] (34866 Katholiken, 29146 Evangelische, 247 Baptisten u. s. w., 65 Dissidenten, 962 Juden). Seit 1815 war Bochum wieder, wie vor 1753, der Mittelpunkt eines größeren Verwaltungsbezirkes, nunmehr eines zum Reg.-Bez. Arnsberg gehörenden landräthlichen Kreises, welcher Wattenscheid, Gelsenkirchen, Krange, Bladenhorst, Castrop, Lütgendortmund, Langendreer, Herne, Eickel, Weitmar, Uemmingen, Witten, Herbede, Blankenstein, Hattingen, Dahlhausen,

[1] D. 494 f.

[2] D. 387—401, 429 f., 492—505.

[3] D. 422—26. Als 1799 das Haus des Pfarrers Klemp bei Dortmund, sodann von einer bewaffneten Bande unweit Hattingen bei klingendem Spiele ein Haus ausgeplündert war, hatte der Pfarrer von Elsey den König um sein Einschreiten gebeten; D. 424.

[4] D. 436—467.

[5] 1802 konnten über ein Drittel (6 von 17) der Bürgersöhne und ein Viertel (5 von 20) der Fremden, welche als neue Bürger vereidet wurden, ihren Namen nicht schreiben. D. 410 f., 480. In Frankreich konnten 1789 von 26 Millionen Einwohnern 25 Millionen nicht lesen.

[6] D. 574 f.

Steele, Wenigern und Langenberg umfaßte.[1] 1821 wurden die Katholiken Bochums der Diöcese Paderborn zugetheilt.[2] Die städtische Verwaltung wurde erst 1843 mit Einführung der Städteordnung von der Verwaltung der Landgemeinden des alten Mittelamtes Bochum getrennt.[3] Zum Rathhause diente nach Abbruch des alten Rathhauses am Markte die Rentei, bis 1886 der Söding'sche Gasthof an der Alleestraße zum Rathhause umgestaltet wurde.[4] Nach Beseitigung der fünf alten Stadtthore wurden neue Straßenfluchten angelegt.[5]

1874 wurden die größere und kleinere evangelische Gemeinde Bochums vereint; die neue evangelische Christuskirche wurde 1879 eingeweiht. Das Kloster und die Kirche der Redemptoristen erstanden 1868—70, die katholische Marienkirche 1869—71. Die eine katholische Pfarrei Bochums wurde 1887—89 zunächst in sieben getheilt; entsprechende evangelische Pfarrei-Theilung, ebenfalls mit Erbauung neuer Kirchen in Hamme, Altenbochum, Hofstede-Riemke und Wiemelhausen, erfolgte 1892.

Aus der kleinen Stahlschmelze und Gußstahlfabrik, welche Jakob Mayer aus Dunningen in Württemberg, der Erfinder des Stahlfaçon-Gusses, und Eduard Kühne aus Magdeburg 1842—45 an der Essener Chaussee vor Bochum gründeten, erwuchs 1854 der „Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation", welcher 1854 300, 1896 9000 Arbeiter beschäftigte, ein Werk von 322 ha Grundbesitz, mit dessen Entwicklung auch die Stadt Bochum sich um so mächtiger hob, als auch zahlreiche andere industrielle Werke im Stadtbezirke erstanden.[6] 1856 wurde die Handelskammer des Kreises Bochum in's Leben gerufen.

1. April 1904 wurden die Landgemeinden Grumme (395,72 ha), Hamme (531,84 ha), Hofstede (314,56 ha) und Wiemelhausen (822,16 ha) zum Stadtkreise gezogen, welcher seitdem 2686,93 ha umfaßt.

Gemeinde Grumme.

Kloster Werden besaß im 12. Jahrhundert in „Grumheim" einen Hof, welcher seine Abgaben (Gerste, Roggen und Geld) an den Werdener Schulzenhof Crawinkel bei Bochum lieferte.[7] Dem Stifte Essen waren hörig die Erben (mansi) „Overdyk-wal und Peter Knoysts to Grummen".[8] 1321 erscheint in einer Urkunde des Bochumer Freigrafen Sybert von Aldenboychem als Zeuge Hugo von Grumhem, der wohl auf dem später nicht mehr nachweisbaren Haupthofe saß.[9] Wittwe Gerwin Molderpaß vermachte 1467 ihren Antheil am Zehnten in „Grummen" den Kindern ihres Bruders.[10] 1546 verzichtete Henrich Knippink tom Grimberg, Herr zu Grevel, auf das Zehnt- („Tendt"-)

[1] D. 520.
[2] D. 534.
[3] D. 524—529.
[4] D. 521 f, 578.
[5] D. 581.
[6] D. 568 ff; Festschrift zum 20. westfälischen Städtetage, S. 128 ff.
[7] D. 18. Der Name Grumheim (vgl. Grummet = Grünmaht) weiset auf ein Wiesen-Gelände hin.
[8] Essener Kettenbuch (Münsterarchiv Essen).
[9] D. 47. 1465 wird Land erwähnt „an dem Detmars kruize, dar ein wech doir geit nae Grummen"; D. 58.
[10] D. 83 f, Urk.-B. No. 108.

Gut und den „Thenden tho Grum", welche Robert Stael von Holstein zum Steinhause als Lehen zu vergeben hatte, zu Gunsten des Richters Dirich Delscher zu Bochum.[1] Die Hörigen des Stifts Essen in „Grumme" sollten zu Ende des 15. Jahrhunderts dem Landesherrn zu einer Heerfahrt gegen Nymwegen drei Knechte stellen.

1486 sollten in „Grummen" an Landessteuer zahlen: Busman 6, Hoen 6, Vierhus 6, Jan to Grummen 6, Thienthoff 2½, Kleesberg 4, Dorleman 6, Haeselhoff 1, Schroider 1, Relinchuis 6, Rutger op der Dreve 6, Henr. op der Dreve 5, in den Hulse 1, J. Sonck ½, Dir. Sonck 1 Gulden.[2]

Von der Stadt Bochum wurde die Bauerschaft zeitweilig herangezogen zu Wegearbeiten, so 1633 dazu, Steine für die Straße anzufahren. Die Höfe und Kotten von „Grummen" sind wie 1519, so 1528, auch 1547 und 1599 zu Behuf der Kirchensteuern verzeichnet, welche für den Wiederaufbau der 1517 niedergebrannten Kirche in Bochum ausgeschrieben wurden.

1798 bestanden als freie Erben die sechs Höfe Dördelman, Höhne, Dierhaus, Blaumberg, Tenthof und Rehlinghaus, während Dikman—Natorp, Bußman—von Scheel, Kleberg — dem Hause Bodelschwingh, Niederdreverman—Brüning, Overdreverman — den Erben Schulte gehörten; von den fünf Kotten war nur Bönneman freies Erbe, Düfel—Merker, Imberge—Dördelman, Grundhof — der Bauerschaft Grumme, Hosberg—Kleberg gehörig; sieben Familien nährten sich von Tagelohn.[3]

Gemeinde Hamme.

Die Gemeinde ist benannt von dem sie durchschneidenden Wiesenthale des Marbaches; ein Winkel Landes am Wasser, eine abgesondert liegende Wiese oder Weide heißt nämlich niederländisch, friesisch und sächsisch Ham oder „im Hamme".[4]

Um 1050 übergab ein gewisser Andger „für die Seele seines Weibes" sein Erbe (hereditas) in „Hamme" dem Kloster Werden; im 12. Jahrhundert lieferte Adelbert zu „Hamme" seine Abgaben an Roggen, Gerste und Geld an den Werdener Schulzenhof Crawinkel bei Bochum; Wulfheid in Hamme war damals jenem Kloster entfremdet und zahlte nicht.[5] Stift Essen besaß „to Hamme" die Balkenhove, welche zum Haupthofe Viehhof gehörte, ferner die Hove Ludwigs, die Delschers- und die tho den Egen-Hove, Hannes Conen Gut und Sudermans Gut, welche an den Haupthof Eikenscheid lieferten.[6] Die älteste Heberolle der Abtei Deutz aus dem 13. Jahrhundert verzeichnet als Hörige die Familie Gotfrieds von Hame; 1277 begegnet uns in einer Urkunde Konrads von Strünkede als Zeuge Albert von Hamme neben Sybod von Castrop u. a.;[7] 1321 tritt als Zeuge am Freistuhl zu Bochum Konrad von Hamme[8] auf; 1342 verkauft Johann von Hamme den Zehnten in Altenbochum an Heinrich

---

[1] D. 205, 211.

[2] D. 106; Staatsarch. Münster, Cleve-märk. L. A. 56a. Geschichtliche Einzelheiten betr. G. s. bei D. 145, 166, 200, 274 (Höne schenkt 200 Goldgulden für die neue Orgel in der Kirche zu Bochum), 305 f., 308.

[3] D. 315, 100, 215 f.; Stadtarch. Bochum 19².

[4] Vergl. Hamm, Cleverham, Hamburg, Lippeham. S. Jellinghaus 40.

[5] Lacomblet, Archiv II, 267 f, 270; Crecelius, IIIa, 58; D. 17 f.

[6] Essener Kettenbuch (Archiv der Münsterkirche in Essen).

[7] D. 17²; Westf. Urk.-B. III, No. 1034.

[8] D. Bochumer Urk.-B. No. 3.

Grüter (Fermentarius) zu Buchem (Bochum) als reines Allod; ein Rundschild (Kreis) auf dreieckigem Schilde war sein Wappen.[1] Um 1340 waren Konrad von Hamme und sein Sohn Johann mit je einem Erbe in Hofstede, Pöppinkhusen und Börnich seitens der Herren v. Limburg belehnt.[2]

1389 werden urkundlich Gold- und Hundhamme geschieden;[3] jenes ist der östliche, dieses der westliche Theil, denen sich in der Neuzeit die Bezirke (an der) Marbrücke und Wegescheid anreihen. 1466 wurde Bernt von Düngelen mit den Gütern Grosdycke und Suderhove (Grasedik und Surmann) zu Hamme vom Grafen von Limburg belehnt. Die Hammer Hörigen des Stiftes Essen sollten zu Ende des 15. Jahrhunderts dem Landesherrn einen Heerwagen und zwei Knechte stellen, während Stift Essen 1551 jene Hörigen zur Türkensteuer heranzog.[4]

1486 sollten in „Hamme" zur Landesschatzung zahlen: Suderman 6, Koip 6, Huysman 5, ten Gerlage 4, die Greve 2, Straitman 3, Nocke 1½, de Norderhove 1, Graisdyck 4, Vytink 6, Holthuys 5, Coen to Hamme 5, dar Baven 6, Kaboeseman 6 Gulden, Stronck und Balck je 1 Ort.

Im Kriege der Spanier und Niederländer lagerten und streiften spanische Trupps im Winter 1586/7 im Amte Bochum und lagen, wie der Erbpächter des Grevenhofes in Hamme seiner Herrin, der Aebtissin von Essen, klagt, „auf den armen Hausleuten, während Niemand sicher gehen und wandern mochte".[5] Aus den Jahren 1519, 1528, 1547 und 1599 sind Verzeichnisse der Kirchenschatzung erhalten, welche die Hammer Höfe je nach Größe und Ertrag in Bochum zahlen sollten; 1599 wurden veranlagt in „Goltham" Heymeshof, Holthuis, der Baven und Vitink zu je 2, der Niden zu 1½, Kaeboesmen (Koboesem) und Grasedik zu 1 Rthlr., in „Huntham", Suirman und Gerlich zu 2½, Kop und Huisman zu je 2, Balke, Greve, Straitman und Naderhof zu je 1, Lemekuile und Noecke je zu ½ Rthlr.[6] Um Mitte September 1644 lagerte Oberst von Plettenberg mit seinen Völkern zu „Hundhamme". 1649 (auch 1661) wurden die „Hausleute von Hamme" von der Stadt Bochum aufgeboten, im Juli „Futtersteine auf den Steinweg zu fahren".[7]

1798 bestanden als freie Höfe Kabeisem, Holz, Surman, Husman, Gräve, Stratman, Naderhof; Heimeshof gehörte Sinterman, Vieting—von Düngelen, Schulte ter Boven—von der Reck, desgleichen Grasedick, Koop—Diergarte, Gerling — dem Stifte Essen, Harpen—Jacobi; von den fünf Kotten war zur Nedden freies Erbe, Lehmkuhl, Nocke und Balke gehörten von der Reck, ein zweiter Balke — Grolman. 5 Familien nährten sich von Leinweberei.[8]

Die 1790 vom Freiherrn von der Reck zu Overdiek nahe bei seinem Gute gegründete Freischule für Kinder aller Religionen — für welche ein Schulhaus herzurichten benachbarte Bauern gerne halfen, — ging unter der französischen Herrschaft 1810 wieder ein und das Schulhaus wurde 1811 vom Herrn von der Reck in eine Verwalterswohnung verwandelt, worüber sich die Eingesessenen von H. bei der Behörde beschwerten.

Der 1767 genehmigte und dann ausgeführte Plan einer Kohlenstraße von den Ruhrzechen des Amtes Bochum nach Dorsten und von da zu Wasser nach Wesel gab H. einen neuen Verkehrs-

---

[1] D. 47.
[2] Kremer II, 152.
[3] D. 63. Dieselben heißen 1523 „de twe Hamme"; D. 126.
[4] Kremer II, 187; D. 106, 217; Staatsarch. Münster, Cleve-märk. L. A. 56a.
[5] D. 169.
[6] D. 99, 214, 216.
[7] D. 254, 315.
[8] Stadtarch. Bochum 19a.

weg, erwies sich aber als unbrauchbar, weil der Weg trotz eingelegter Faschinen die Kohlenfuhrwerke nicht trug.[1]

1888 wurde die katholische, 1892 die evangelische Gemeinde von H., welches 1871 2573 Einwohner hatte, aber 1895 auf 8048, 1898 auf 10700, 1900 auf 13383 (6950 evangelische, 6316 katholische, 102 dissident., 14 jüdische, 1 sonstiger), 1902 auf 13488 Einwohner anwuchs, von ihren Bochumer Mutterkirchen abgezweigt; eine katholische Kirche erstand dort 1887, eine evangelische 1895—98.

In Goldhamme liegt das vormalige

Rittergut Overdyk,

ein Limburg-Styrumer Lehen.

Dort saßen nach den von Overdyk die von Steinhaus genannt Sienes;[2] 1458 wurde „Steynhuyß van Wattenscheide" mit Overdyk belehnt.[3] Fia von Steinhus heirathete Gerd von Loe und dieser wurde 1492 mit dem „Huys to Averdyck myt syner tobehoringen, gelegen in dem kerspel ind gerychte van Bochem", belehnt,[4] 1521 dessen zweiter Sohn Christoph, welcher, wie seine Nachkommen, sich lebhaft an dem öffentlichen Leben in Bochum betheiligte, wo die Herren von Overdyk in der Pfarrkirche einen Ehrensitz im Chore und ihr Erbbegräbniß hatten. Gerd gehörte 1535 der Kirchenbau-Kommission in Bochum an, sein Sohn Johann dem Stadtrathe als Gemeindevertreter, Christoph war 1547—58 Droste dort, ebenso später Melchior; Wilhelm von Loe zu Overdik, welcher auch an dem Turnier bei der Hochzeit des Herzogs zu Jülich Theil nahm, war 1592 bis 1599 Mitglied des Kirchenvorstandes zu Bochum.[5] Im 17. Jahrhundert wandte sich Johann Friedrich, welcher 1611—42, wie 1677—80 sein Sohn Christoph Philipp, Droste zu Wetter war, dem reformirten Bekenntnisse zu; die gottesdienstlichen Versammlungen der Reformirten von Wattenscheid, Bochum und Steele wurden nun von Wattenscheid nach Schloß Gosewinkel und Overdik und 1634 nach Bochum verlegt, wo nun eine reformirte Gemeinde erstand; Joh. Vinzenz von Loe, zweiter Sohn Johann Friedrichs, gehörte 1668 zu den Vorstehern dieser Gemeinde.[6] In der Folge sehen wir die Familie genöthigt, die Güter Leuchtenberg und Laer zu verkaufen, ja im Jahre 1700 von den Nachbarbauern (Surmann) Geld zu leihen unter Verpfändung von Besitz.[7] Hinter dem Schlosse nach Eickel zu dehnte sich noch später die „Overdieker Heide" aus. 1784 ging Overdiek in den Lehnbesitz der Familie von der Recke über. Der menschenfreundliche Philipp Heinrich von der Recke (1751 bis 1840) Ritter des Johanniter-Ordens, gründete 1790 unweit des Schlosses eine Freischule für Kinder aller Religionen und berief an dieselbe den Lehrer Johann Friedrich Wilberg; dieser gestaltete die Schule bis 1795 zu einer Musterschule; die „Gesellschaft der Lehrer- und Kinderfreunde" fügte ihr eine kleine Lehrer-Pflanzschule an; aber nachdem Wilberg 1802 nach Elberfeld berufen war, ging die Schule in der französischen Zeit wieder ein.[8] 1803 suchte Herr von der Recke eine Vereinigung der reformirten und lutherischen Gemeinde in Bochum herbeizuführen, 1805 eine „allgemeine Versorgungs-Anstalt" in Bochum einzurichten, was die Ungunst der Zeit versagte; 1813 stellte er zwei Söhne als freiwillige Jäger, welche zum Freiheitskriege auszogen, während er selbst als Kantons-Kommandant den Landsturm einübte, seine Gattin im Frauenverein wirkte.[9] 1817 wurde Major a. D. Ph. H. von der Recke vom Könige zum „Grafen von der Recke-Volmarstein" erhoben. Sein Sohn Adelbert (geb. 1791), gründete zu Overdik 1819 eine Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder, führte als Landrath 1833—53 die Verwaltung des Kreises Bochum, legte, um dem Volke billiges Bier zu liefern, eine Brauerei an, gerieth aber durch seinen Sohn in Schulden, so daß sein Gut zerstückelt und verkauft wurde.[10] Das Schloß bewohnen jetzt Arbeiterfamilien; Besitzer ist Schulte Vieting in Hamme.

---

[1] Diese sogenannte „Gahlensche Kohlenstraße" schneidet bei der Wirthschaft Kallenberg die Weitmarer, bei der Engelsburg die Essener Chaussee und mündet, nachdem sie den Marbach überschritten, bei der Overdiker Schule in die Dorstener Straße ein; D. 498 f.

[2] 1364 wird Johann Overdik genannt, Rübel, Urk.-B. I, No. 789[1]; von Steinen 16, 169 ff.; Kremer II, 190. D. 92, 94.

[3] Kremer II, 182.

[4] Näheres bei D. 203, 208. 1551 verlangte die Aebtissin von Essen vom Gute Overdyk (wegen eines Lehens wohl) 4 Rthlr. Türkensteuer; D. 217.

[5] D. 225, 244 f., 330 f.

[6] 1471 wurde Johann, 1493 Reiner von Strünkede vom Grafen von Limburg-Styrum mit dem „guet geheyten toe Hamme, gelegen voir StruncKede" belehnt; Kremer II, 181, 190. Die Belehnung kann sich nicht auf Overdyk beziehen, sondern bezieht sich entweder auf den Hof des Coen to Hamme (s. S. 19) oder den Schulzenhof ter Boven, wenn nicht auf das Gut der Herren von Hamme.

[7] D. 331. Der Besitzer von Overdik lieferte an den Küster zu Bochum jährlich 20 sogenannte Küstergarben; a. O. 338.

[8] D. 480 f., 484, 558, 543.[2] Wilberg, sein Leben und seine Schriften, Elberfeld 1866.

[9] D. 558, 428, 459, 461 ff., 466, 473.

[10] D. 550, 521, 547, 564.

Gemeinde Hofstede.

Hofstede umfaßt jetzt auch Marmelshagen, welches früher eine eigene Gemeinde bildete, und ist nach Süden seit 1820—53 erweitert durch Einbeziehung der alten landesherrlichen „Bullekesmole“[1] (Bulks-Mühle, Besitzer Löchtermann), auf welche ehedem die Landwehr zulief,[2] und des Gantenberg'schen Hauses sowie zahlreicher Grundstücke der benachbarten Bauern, welche bis dahin zu Bochum gehörten. „Hofstätte“ war vielleicht nebst der für den Reichshof Bochum äußerst wichtigen Bulksmühle ein Absplitz eben dieses Reichshofes.[3] Um 1350 wurden Konrad und Johann von Hamme vom Grafen von Limburg mit einem Erbe in „Hofstade“ belehnt. „Marmershagen“ wird 1321 zuerst urkundlich genannt; die Riscfusen-Hove to „Malmeshagen“ besaß 1486 Rotger Blankenstein, Bürger zu Bochum, der auch später als Besitzer dort erscheint. 1389 wurde u. a. auch „Marmschagen“ dem Dortmunder Söldnerführer Bitter von Raesfeld zur Plünderung überwiesen.

In Hofstede, welches einen „Ty“ (Versammlungsplatz) besaß, sollten 1486 an Landessteuer zahlen: Budde 6, Grymberg 2, die Bungener 4, Nolle tem Rodenberg 5, Thonies 3, Kamphove 1 Gulden, in Malmenshagen Hinr. to M. 5, Bathe to M. 1/4, Molner 2, Krayeney 3, Evert 5, Harpen 5, Bruegman 2 Gulden.[4]

Daß Stift Essen in Hofstede Hofbesitz hatte, ersehen wir aus dem Kettenbuche dieses Stifts. Dort sind als abgabenpflichtig verzeichnet: der Klevink-Kotten to overen Hoffstede, das Erbe Hofstede (mansus dictus Hofstede), welchen früher Herte to Rynbeke, nun Hugo von Hoffsteden bebaute, in Marmeshaghen die Erben „Heinrich's von Marmeshaghen over der Beke“, „Gobelins dar Bovene“, welches 2 Hufen hatte, ferner „Kreyeneyts und Hensos“. Ende des 15. Jahrhunderts sollten die Essener Hörigen in „Hoffstede sowie in Marmeshagen“ zusammen dem Landesherrn vier Knechte zu einer Heerfahrt gegen Nymwegen stellen.[5] Bochum bot die „Hausleute von Hofstede und Marmeshagen“ zeitweise zu Fuhren für Wegebesserung auf, so 1649, um „Futtersteine auf den Steinweg“ zu schaffen.

Als freie Höfe werden 1798 bezeichnet: Wember, Kraney, Hasenkamp und Pape; hörig waren Gremdüwel — der Aebtissin von Essen, Romberg — Kumpsthof, Backhaus — Surman; Blankenstein, Harpen und Budde waren Lehngüter, Grimberg Hofesgut; von den acht Kotten gehörten Steinhof und Düppen — Blankenstein, Kamphauwe und Bünger — zu Nosthausen, Möller — der Vikarie zu Harpen, Höfeken — dem Sekretär Ecker, während Splithof und Anholt freie Erben waren. 4 Familien trieben Leinweberei. Die Zahl der Bewohner betrug 1871 1986, 1880 3100, 1895 6158, 1898 6573, 1900 7445 (4079 evangelische, 3356 katholische, 10 Dissidenten). Hofstede wurde mit Riemke 1888 zu einer katholischen, 1892 zu einer evangelischen neuen Pfarrei vereinigt. Die katholische Kirche wurde 1892, die evangelische 1898 eingeweiht.

Zu Hofstede gehört das ehemalige Rittergut Nosthausen (Oesthausen) unweit Eickel. Der eigentliche Name ist Osthausen (Gegensatz Westhausen)[6]; aus Angaben wie up'n, to'n Osthusen ist das n als Anlaut erwachsen, wie „uppen

[1] So 1389; D. 63. Der Name ist wohl abgeschleift aus Bullenbeckes-Mühle; den Namen Bullen-Bach führt nämlich der Bach, an dem sie liegt, in Bulmke, das danach vormals Bullinbeke hieß. 1438 begegnet uns als Zeuge in einer Urkunde des Bochumer Freigerichts „Roleff de molner op der Bulkesmolen“; D. 57.

[2] D. 121. Nachdem im 18. Jahrhundert die alte Windmühle am Wege nach Eickel zerstört war, war sie die Haupt-Kornmühle Bochums; D. 434.

[3] D. 528 f. Im Kirchspiel Datteln, Kreis Recklinghausen, gab es in der Bauerschaft Hachhausen einen Reichshof „Hovestete“ (Hovestedin 1254), der im 16. Jahrhundert in zwei Höfe getheilt wurde und mehrere Unterhöfe hatte; s. Jansen in Zeitschrift für Gesch. und Alt. Westfalens, 39, I., S. 16.

[4] Kremer II, 152. D. 84; Boch. Urk.-B. No. 3 und 126; D. 62 f., 99; Staatsarch. Münster, Cleve-märk. L. A. 56a.

[5] D. 106. — [6] Gut Westhausen betr. s. D. 211 und 336.

Berg" bei Münster zu „Nubbenberg" geworden ist, to „Oespel" zu „Töspel", am „Ostholte" zu „Mastholte" (Kreis Beckum) „am Erle" (in der Senne) zu „Merle". Aelteste bekannte Besitzer des Gutes waren die Ritter von Aschenbrok.[1] Im 15. Jahrhundert wird unter der gemeinen Ritterschaft der Mark Johann Aschebroick then Oysthusen 1437 genannt[2] und unter den Dienstleuten des Grafen von der Mark aus dem Amte Bochum „Georgen Aschenbroick to Noesthusen" zu einem Zuge gegen Lüttich aufgeboten.[3] 1455 nahm der Ritter Aschenbrok zu Nosthausen eine Unbill des Grafen Kord von Dortmund, welcher ihm einen zahmen Hirsch in dem Prume'schen Hause getödtet, zum Anlaß, Waaren des Dortmunder Bürgers Hinrik Zostes, welche von Deventer über Bochum befördert wurden, anzuhalten und mit Stael von Holstein, Amtmann von Bochum, zu theilen; Aschenbrok gab aber später das Gut auf Vorstellungen Dortmunds wieder heraus.[4] Johann von der Dorenborg gen. Aschebroick to Oisthusen gehörte 1518—30 zu den Kirchräthen in Bochum.[5] Ihm folgte als Besitzer Jörgen Aschenbrok; dieser leistet 1534 nebst Hinr. von Aschebrok to Nosthusen († vor 1542) den Eid als Bürger von Bochum und wird noch 1546 dort genannt. Ein Namensvetter von ihm starb 1564 als Vikar zu Eickel. Heinrichs Sohn „Otto von der Dornenborgh genannt Aschenbroich to Nosthuisen" war 1557 noch minderjährig; er wird 1559 als Freund des Drosten von Bodelschwingh zu Bochum, 1563—70 als Besitzer von Nosthausen genannt.[6] Er und seine Ehefrau Margar. von Lülstorf traten 1570 Grundstücke in Riemke an das Stift Stoppenberg ab.[7] 1572 gehörte er als Vertreter Eickels dem Kirchenvorstande in Bochum an; er lebte noch 1584. Er stellte dem Landesherrn zwei Kriegspferde. Um 1578—88 waren beide Ehegatten gestorben, die Kinder Studiums halber verschickt.[8] 1591 besaß „Hinrich von der Dornenborgh gen. Aschenbroich zu Nosthausen" das Gut; er verkaufte 1591 an Wittwe Münter zu Bochum eine Kornrente aus Bungeners Gut in Hofstede.[9] 1624 war er Kirchrath der katholischen Gemeinde zu Bochum. Nachdem zeitweilig der Bochumer Amtsrichter Matth. Daniels einen Theil des verschuldeten Gutes in Pacht gehabt, besaßen und bebauten das Gut 1632 ungetheilt die auf Nosthausen selbst angesessenen Gebrüder von Dornenburg gen. Aschenbrok. 1639—49 saß Philipp Otto von Aschebrok auf dem Gute; er wurde 1639 zum Landtage aufgeschworen und war in erster Ehe mit Jobste Sibylla von Brempt zu Witten vermählt. 1668—96 besaß Wennemar Dietrich, der älteste Sohn aus jener Ehe, das Gut. Er war 1668 Mitglied des katholischen Kirchenvorstandes zu Bochum. Seine Gattin Agnes Franziska Maria, geb. von Dobbe zu Lier, welche 1708 im Alter von 35 Jahren verstarb, schenkte ihm mehrere Söhne; nachdem der älteste 1729 gestorben, wurde der zweite, Johann Bernd Leopold, Herr zu Nosthausen.[10] Später kam Nosthausen an die Familie von Dobbe[11], 1798 gehörte das von dem Pächter Lonnis bewohnte Gut L. von Dobbe, die Mühle und die nur zwei Häuser umfassende Baut des Gutes aber Herrn von Asbeck.[12] 1811 wohnten 11 Personen auf dem Gute und dessen Baut; 1818 15 in vier Häusern und einer Mühle; die Gutsherrschaft war evangelisch. 1871 war das „Rittergut" und Gasthaus Nosthausen von 27 Personen, die Wassermühle von 5 Personen bewohnt.[13] Neuestens (schon 1875) besitzt es der Herzog von Arenberg.

Gemeinde Wiemelhausen.

Zu der Gemeinde Wiemelhausen gehörten an Unterbauerschaften und Gutsbezirken: Krawinkel, Rechen, Brenschede und Steinkuhl.[14]

Die Bauerschaft (villa) Hreni, wo Kloster Werden um 900 Besitz hatte, ist vielleicht auf Rechen (Hrecheni) zu deuten.[15] Im 11. Jahrhundert schenkte der Adelige Thietbold von Rechene

---

[1] D. 95.

[2] Er heißt 1438 Johann von der Dorneborg gen. Aschebroick; D. 57.

[3] D. 92 f.

[4] D. 71.

[5] D. 129, 205.

[6] D. 205.

[7] Meyer, Gesch. der Bürgermeisterei Stoppenberg, 2. Aufl., Essen 1900, S. 395.

[8] v. Steinen I, 3, Anh. 1174.

[9] D. 205.

[10] D. 330, 332.

[11] D. 559.

[12] Stadtarch. Bochum 19[2].

[13] D. 448[1], 446, 453[1], 482, 563. Statistik des Kr. Bochum.

[14] D. 98, 127. Zu Rechen zählte man 1547, zu Krawinkel 1551 die dem Stifte Essen hörige Blanksteinshove; D. 213, 217. Auch sonst werden Wiemelhausen, Rechen und Krawinkel verschieden abgegrenzt.

[15] D. 11; Lacomblet, Archiv II, 240 f.

dem Kloster Werden zu einem Gedächtnisse für seinen erschlagenen Sohn Thietmar eine Hove in Schievenhövel (Scivenhiuvele).[1] Mit der Hälfte des Zehnten in Rechene waren um 1350 bis 1400 die Brüder Giselbert und Gerd von Munkenbeck von den Rittern von Limburg-Styrum belehnt; Wennemar von Brüggeney hatte von denselben ein Erbe in Rechene zu Lehen.[2] Das Gut „tho Vytingh, gelegen tho Rechene", erhielt 1372 zur Hälfte Hinr. de Dukere van der Ne(y)telenbeke vom Grafen Engelbert von der Mark zu freiem Eigenthum, nachdem er es bis dahin als Mannlehen besessen hatte; die andere Hälfte besaß „Johann von Aldenbochem, genannt van den Gryntberghe". Des Seligen Gut zu „Recchen« gab 1394 Brunsten von Westrem seiner Frau und seinem Sohne zur Leibzucht. Das Spital (Gasthaus) zu Bochum besaß 1548 einen Hof zu Rechen.[3] Hof Brunstein (jetzt Rottmann), so benannt nach dem dortigen riesigen Findlingssteine, stand in Beziehung zu einer gleichnamigen Hausstätte in Bochum, die den Platz der jetzigen Pauluskirche einnahm; beide waren im 15. Jahrhundert im Besitze der Herren von Eckel (Eickel), welche das Haus in der Stadt den von Westrem zu Lehen gegeben hatten. Bei dem Hofe befanden sich in den dortigen Siepen fischreiche Teiche.[4]

An den Werdener Schulzenhof Crawinkele, welcher als Sadelhof zum Oberhofe Barkhoven gehörte,[5] lieferten im 12. Jahrhundert zahlreiche Hofsassen bis nach Durstvelde, Stiple und Wande (Dorstfeld, Stiepel, Wanne) hin ihre Abgaben, unter diesen einer (Eilbert) in Krawinkel und die Mühle zu Crawinkele selbst; Eilburg, Fritheberts Mutter, in Crawinkel lieferte dagegen an den Werdener Schulzen in Merthene (Marten).[6] Den Hof zu Krawinkel mit Zubehör trugen in der Folge, nachdem die 1343—1478 neben den Schulzen zu Krawinkel nachweislichen Ritter von Krawinkel[7] ausgestorben waren, die Herren von der Leiten, von Schele, von Eickel zu Dörde, von Rump zu Krange und von Essellen nach einander vom Abte von Werden zu Lehen; in Folge dessen war neben dem Schulzenhofe ein adeliges Haus erbaut, wie auf dem Hofe des Werdener Schulzen zu Weitmar; dasselbe lag in der Wiese zwischen Schulzenhof Krawinkel und Stahlhausen und hieß nach seiner Lage auch „zu den Becken".[8] Das Erbe Everhards to Krawynkel gehörte nach dem Essener Kettenbuche dem Stifte Essen und lieferte an den Oberhof Eikenscheid.

Zu dem Rittersitze Steinkuhl gehörte der Wittwensitz Sipen und die 19 Kotten umfassende Baut oder Hovesaat, das sogenannte Steinkuhler Holz.[9] Es saßen dort noch im 16. und 17. Jahrhundert (bis 1630 nachweislich) die von und zur (oder von der) Ste(i)nku(l)l(en),[10] 1690 Konrad Jakob von Omphal; später erscheint das Gut getheilt in hinterste und vorderste oder unterste und Ober-Stein-

[1] D. 17.

[2] Kremer II, 152, 176.

[3] D. Urk.-B. No. 13 f., D. 194, D. Urk.-B. No. 26. 1450 wird die Wöstenhove zu Rechen genannt; D. 98.

[4] Näheres über den Hof s. bei D. 7, 76, 83, 102, 121 ff., 125, 133 ff., 143, 217, Urk.-B. No. 152.

[5] v. Steinen I 6, 1772.

[6] D. 18.

[7] Vergl. Rübel, Dortm. Urk.-B. II, No. 97. (Hinrik Schulte von Krawynkele war 1393 Bürger von Dortmund; a. O., No. 326.) Um 1400 war Hugo der Schwarte vom Herrn von Limburg-Styrum mit einer Hove zu Krawinkel belehnt; Kremer II, 176, 181, 191.

[8] D. 19, 79, 84, 95, 197 (Wirthschaftsbetrieb des Schulzenhofes), 305 u. 316, 200, 205, 558. D. Urk.-B. No. 51 f. 91. In jener Wiese sind die Grundmauern des Steinhauses noch vorhanden. Die Ritter von Krawinkel waren um 1300 Dienstleute des Grafen von Cleve, wurden aber 1320 von diesem dem Abte von Werden übertragen; D 94.

[9] D. 95. 1433 begegnet uns Gerh. von Steynkule; Lacomblet, Urk.-B. IV, No. 206.

[10] Näheres bei D. 205, 237, 324, 1308 wird Segebod, 1386—89 Reiner, 1389 Segebod van der Stenkule genannt bei Rübel, Urk.-B. I, No. 313, II, 169, 550. Nach Kremer II, 177 hatte um 1400 Steinkuhle den Hof Stiepel von H. Dücker. Christoffer von der Steinkuhl (1630) gehörte der lutherischen Gemeinde von Bochum an; D. 331. Vgl. v. Steinen 16, 213 f.

kuhle; jenes besaß 1798 von der Leithen zu Laer, dieses von Vaerst, welche je einen Pächter auf dem Gute hielten. 1813 besaß von Schwachenberg Steinkuhl.[1]

Als Frone des Bochumer Freigerichts erscheint 1389 Hugo von Wymelhusen.[2] Des dem Stifte Essen hörigen Haupthofes der Bauerschaft wird auch 1523 gedacht: „Dirich Wimelhusen" brachte damals zum Kirchenbau in Bochum einen Balken „ut der Stenkulen".[3] 1551 sollte das „Gut to W." 7 Rthlr. Türkensteuer nach Essen zahlen. Noch 1810 bestand Hof Wiemelhaus,[4] aber er war schon in fremden Händen; seitdem ging auch sein Name unter.

Zu dem Bezirke, der 1389 in der Dortmunder Fehde dem Dortmunder Söldnerführer Bitter von Raesfeld und seinen vierzig Reisigen zur Plünderung überwiesen wurde, gehörte auch „Wymelhusen". 1423 in der Fehde der Brüder Adolf und Gerhard von der Mark „reden van Suntem Bernd Ovelackers bet up de Rure van Bokem hen to Wimelhusen to un to der Horst... un branten al dartuschen af".

1486 sollten in „Rechen" an Landessteuer zahlen: Bruynsteyn 1, Coster 2, Schreyert 3, Thelman 5, schult(e) 3, schult(e) van Krawinckell 4, Hoenscheit 5, Wymelhuysen 6, Straitman to W. 3, Vytinck 4, Oisterman die jongh 6, Oisterman die alde 2 Gulden.[5]

Aus der amtlichen Personenstands-Aufnahme von 1798 ersehen wir, daß Schulte Kranwinkel Herrn von Rump eigenhörig war, Hunscheid und Korting—Waldhaus gehörten, Dennis—von Scheel, Wiemelhaus—dem Kommissionsrath Kals, Hackert—Jakobi gehörte, dagegen Brunstein, Osterman und Stratman freie Erben waren. Der Kotten waren sieben: Schreyer (von Scheel eigen), Schmidt, Altenkamp und Bleckman (alle drei Grolman eigen), Vieting (frei), Dikamp (von Vaerst gehörig) und Bergman (Lamers gehörig); zehn Bergleute waren damals in W. ansässig.[6]

1843 wurde die Verwaltung der Gemeinde W. von der Verwaltung der Stadt Bochum getrennt; als 1881 das Amt Bochum getheilt wurde, kam W. zum Amte Bochum-Süd.[7] Mit dem durch den Aufschwung der Industrie bedingten Anschwellen der Bevölkerungs-Zahl (1871 2273 Köpfe), die 1885—1900 auf das Doppelte stieg und zwar 1895 auf 8731, 1898 auf 10683, 1900 auf 12430 (5695 evangelische, 6654 katholische, 63 dissident., 16 jüdische, 2 sonstige) Personen wuchs, ergab sich 1887—89 die Nothwendigkeit, für den südlichen Theil von W. eine eigene katholische Gemeinde und Kirche zu schaffen, während der nördliche Theil der neuen Marienpfarrei in Bochum zugewiesen wurde. 1892 wurden die evangelischen Bewohner von W. kirchlich von Bochum abgetrennt; die neue Kirche derselben wurde 1902 vollendet. Gleichzeitig erstand in W. das große Krankenhaus „Bergmannsheil".

Reste der alten Adelssitze der Gemeinde sind erhalten in

1. Haus Rechen. Ueber Thietbold von „Rechene" s. oben S. 22. R. war als Isenberger Besitzthum ein Limburg-Styrumer Mannlehen. 1321—43 saß dort Dietrich von „Reychene", 1388 und 89 Jochem von Rechen, genannt Scharpwinkel. 1392 wurde Johann von Rechene belehnt, 1445 Johann

---

[1] D. 276, 558, 331, 460.

[2] D. 109.

[3] D. 127.

[4] D. 340, 562.

[5] D. 63, 65. Staatsarch. Münster, Cleve-märk. L. A. 56a.

[6] Stadtarchiv Bochum 19². In W. fiel 1633 ein „Kolberg" ein; an königlichen Kohlenzechen befanden sich dort „Prinzessin" bis (1770) und seit 1772 (nach Friedrich dem Gr. benannt) „Friderika".

[7] D. 564.

von Galen, 1484—85 Sander von Galen, dessen Tochter Jutta es nach 1515 den von Vittinghof, genannt Schell, zubrachte, die es neuestens an die Stadt Bochum verkauft haben.[1] Ein Theil der Wirthschafts-Gebäude steht noch auf dem grabenumzogenen Platze des alten Gutes; auch das Erbbegräbniß der von Schell beim „Rechener Busche" ist noch erhalten.

2. Haus Brenschede (Bredenscheid, Bredensche), ein Mannlehen der Grafen von Limburg-Styrum, wie Rechen, hatte eine Baut (Hovesaat) mit 16 Kotten auf der Brenscheder Heide. 1456 erhielt Johann in dem Hulse und in demselben Jahre Johann von Galen von dem Grafen von Limburg das zum Liebfrauen- oder Frühmesse-Altar in Bochum geschenkte Gut „Brêdenscheit" im Kirchspiel Bochum zu Lehen.[2] Um 1550 besaß das Gut Johann von Messing, 1557—1798 die Familie von Melschede, dann die durch hingebende Vaterlandsliebe in den Freiheitskriegen hervorragende Familie von Berneck, welche 1829 in Zahlungsschwierigkeiten gerieth; das Gut verödete und ist jetzt fast eine Ruine, wenn auch die Gebäulichkeiten erhalten sind.[3]

---

[1] D. Bochumer Urk.-B. No. 3 und 24, D. 55, 92, 94 f., von Steinen 16, 156 und 193 f.; einzelnes, namentlich über die in enger Verbindung mit Bochum auf eine ruhmreiche Vergangenheit zurückblickende Familie von Schell, s. D. 133, 135, 167, 204 ff., 237, 269, 305, 327, 331, 372, 449, 455, 460 f, 464, 558, 566, D. Urk.-B. No. 33, 179. 1450 scheint der Bochumer Vikar Tilmann Tenkink Hausgeistlicher auf Haus Rechen gewesen zu sein; er wird pastor in Rechen genannt; D. 54[6]. 1639—42 saß Georg von der Leithe auf Haus Rechen; D. 252[2], von Steinen 16, 194. Die von Schell hielten um 1670 einen Schulten und einen zweiten Kolonen auf Haus Rechen; D. 269.[2] — Die „Rechen'sche Heide" besaßen im 17. Jahrhundert die Stadt Bochum, Herr von Schell und die benachbarten Bauern; D. 336, 579.

[2] Kremer II, 182, 191. Es gab übrigens auch einen Hof Schulte Brensche in Frielinghausen, Kirchsp. Bochum; D. 338.

[3] D. 95, 202 f, 330, 557 f., 461 f. (Hauptmann Freiherr von Berneck trat 1815 mit zwei Söhnen als Freiwilliger ein) 562 f.



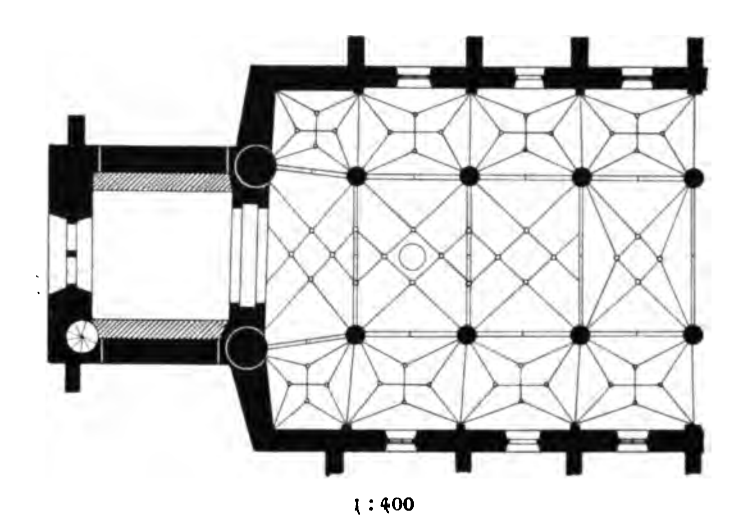


Siegel der Stadt Bochum von 1491, im Staatsarchiv zu Münster, Marienborn bei Lütgendortmund 22
Umschrift: S. civium in Boucham.
(Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft II, 2. Abtheilung, Tafel 92, Nummer 4, und die Siegeltafel bei Darpe, Gesch. der Stadt Bochum, Anhang, Nummer 1.)

Denkmäler-Verzeichniß der Stadt Bochum.

a) Peter- und Paulkirchen-Gemeinde (Propsteigemeinde).

Kirche,[1] katholisch, spätgothisch,



1 : 400

dreischiffige, vierjochige Hallenkirche. Westthurm gothisch. Querschiff, Chor, Sakristei und Anbauten neu.

Netz- und Sterngewölbe in den Schiffen auf Säulen und Wandpfeilern. Im östlichen Thurmmauerwerk Säulen einer älteren Anlage. Gewölbe im Thurm neu. Strebepfeiler einfach. Aeußere Verblendung neu.

Portale spitzbogig; an der Westseite zweitheilig, gerade geschlossen.

Fenster spitzbogig, zweiteilig mit Maßwerk, erneuert. Portalfenster der Westseite viertheilig. Im mittleren und oberen Thurmgeschoß jederseits 3 Blendnischen bezw. Schallfenster, spitzbogig, zwei- und dreitheilig mit Maßwerk und Horizontaltheilungen.

Thurmbekrönung mit Helm und Eckthürmen neu.

Taufstein,[2] romanisch, rund. Palmettenfries am oberen Rande. Unter Bogenfries, zwischen 2 Theilungssäulchen: Geburt Christi, Anbetung der 3 Könige, Kindermord, Taufe Christi und Kreuzigung. 0,85 m Durchmesser, 0,50 m hoch. (Abbildungen Tafel 3 bis 5.)

Sakramentshäuschen,[3] Reste, spätgothisch, von Stein; Giebelbekrönung mit Veronika, 60 cm breit. (Abbildung Tafel 6.)

Relief,[4] spätgothisch, von Holz, Beweinung Christi. 97 cm lang, 72 cm hoch. Bemalung neu. (Abbildung Tafel 6.)

---

[1] Lübke, Westfalen, S. 294. — Lotz, Deutschland, S. 84. — Otte, Kunstarchäologie, Band II, S. 124.

[2] Lübke, Westfalen, S. 374. — Lotz, Deutschland, S. 84 — Otte, Kunstarchäologie, Band I, S. 309. — Vergleiche: Ludorff, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Hörde, S. 9, Tafel 5.

[3] Lübke, Westfalen, S. 304. — Lotz, Deutschland, S. 84.

[4] Lübke, Westfalen, S. 399.

Kreuz, gothisch, von Holz, in Baumstammform. Christus, Arme gebogen, Füße übereinander auf Pflock, Lendentuch kurz, 61 cm hoch, 63 cm breit.

Christus, gothisch, von Holz, im neuen Relief des Seitenaltars. 1,02 m hoch, 92 cm breit. (Abbildung Tafel 7.)

Reliquienschrein,[1] neu; mit 12 Apostelreliefs, Renaissance, von Silber getrieben. 19 cm hoch.

Gießkanne,[2] spätgothisch, von Bronze, gegossen, zweiseitig, mit verziertem Gehänge und Ausgüssen, mit Inschrift und Jahreszahl: **m ccccc x l v ii** (1547). 20 cm hoch, 45 cm breit. (Abbildung Tafel 7.)

Kasel, spätgothisch; Stäbe von Seide, gestickt, mit Christus, Wappen und Heiligen auf rothem Sammt mit geschnittenem Granatapfelmuster. 1,06 m hoch, Stab 12 cm breit. (Abbildung Tafel 8, Nummer 1.)

Kaselkreuz, spätgothisch; von Seide, gestickt, mit Kreuzigungsgruppe, Gott Vater und Heiligen. 1,06 m hoch, Stab 15 cm breit. (Abbildung Tafel 8, Nummer 2.)

Kaselkreuz,[3] spätgothisch; von Seide, gestickt, mit Madonna und Stammbaum Christi. 1,0 m hoch, Stab 17 cm breit. (Abbildungen Tafel 9.)

---

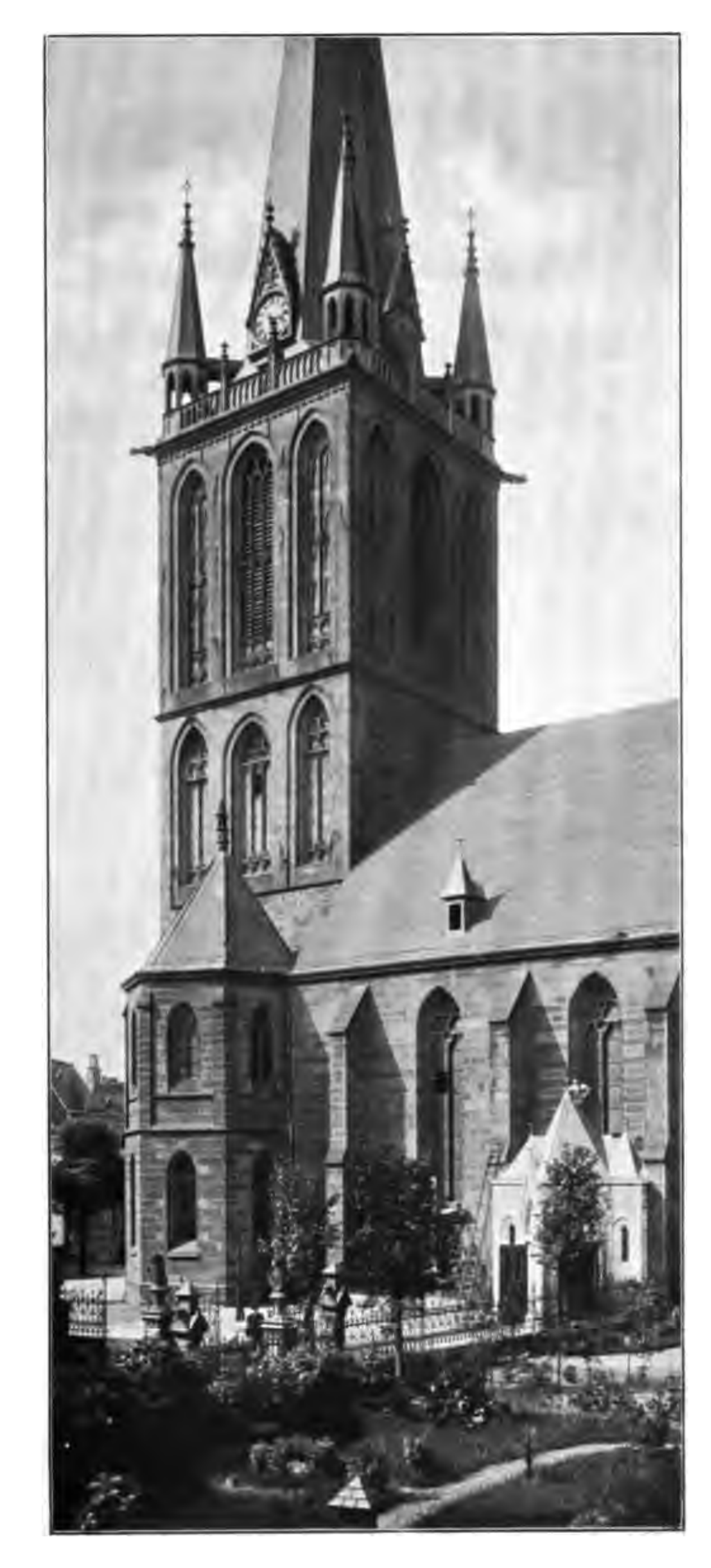
[1] Otte, Kunstarchäologie, Band I, S. 190. — Katalog der Ausstellung Münster, 1879, Nummer 382. — Katalog der Ausstellung Düsseldorf, 1902, Nummer 308. — Darpe, Geschichte Bochums, S. 55.

[2] Katalog der Ausstellung Düsseldorf, 1902, Nummer 309

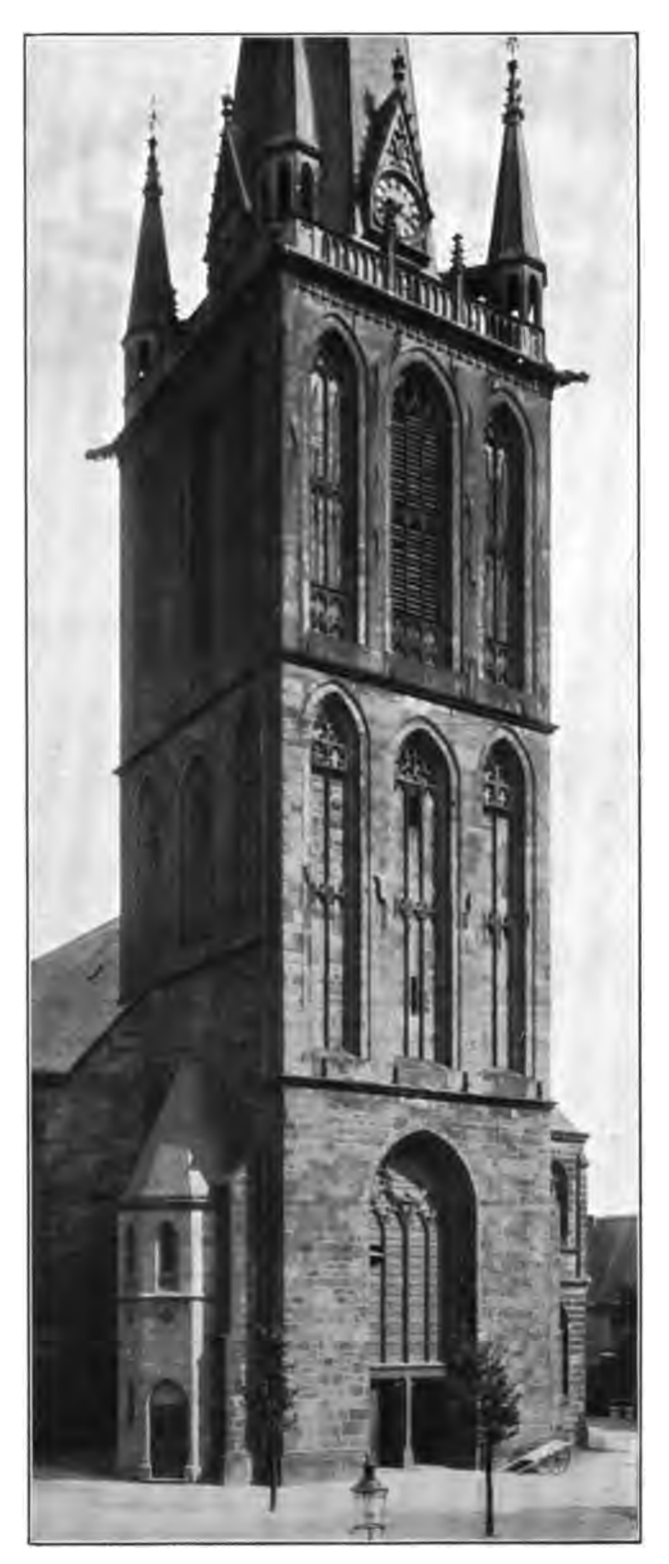
[3] Katalog der Ausstellung Münster, 1879, Nummer 1675.



Bochum.



1.



2.

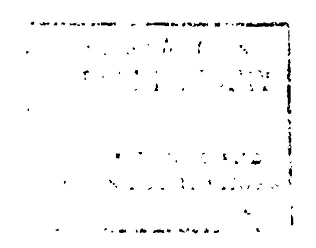
Clichés von Alphons Bruckmann, München

Aufnahmen von A. Ludorff, 1904.

Peter- und Paulkirche:

1. Südostansicht; 2. Nordwestansicht.





Bochum.





Clichés von Alphons Bruckmann, München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1904.

Peter- und Paulkirche: Innenansichten 1. nach Westen; 2. nach Nordwesten.

Bochum.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.

Peter- und Paulkirche: Taufstein, Kreuzigung.

Bochum.



1.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.

Peter- und Paulkirche:

Taufstein 1. Geburt; 2. Taufe Christi.



Bochum.



1.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.

Peter- und Paulkirche:

Taufstein 1. Kindermord; 2. Anbetung der Könige.



1.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.

Peter- und Paulkirche: 1. Sakramentshäuschen, Reste; 2. Relief.

Bochum.



1\. 2.

Clichés von Alphons Bruckmann, München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1902|1903.

Peter- und Paulkirche:

1\. Christus; 2. Gießkanne.

Bochum.





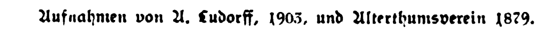
Clichés von Alphons Bruckmann, München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1902.

Peter- und Paulkirche: 1. Kasel; 2. Kaselkreuz.

Bochum.





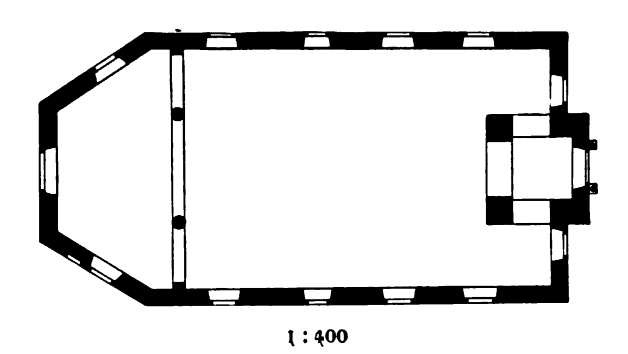


Clichés von Alphons Bruckmann, München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1903, und Alterthumsverein 1879.

Peter- und Paulkirche: 1. Kaselkreuz; 2. Detail desselben.

b) Paulus-Kirchen-Gemeinde.

Kirche, evangelisch, Renaissance von 1655,



einschiffig, einjochig. Chor mit 3/6 Schluß nach Westen. Thurm theilweise eingebaut, nach Osten. Sakristei an der Nordseite neu. Aeußerer Verputz in Cement neu.[1]

Holzdecke. Chorabschluß dreitheilig, rundbogig, von Stein, auf Säulen und Wandpfeilern.

Fenster eintheilig, rundbogig. Portalfenster des Thurmes spitzbogig, dreitheilig mit Maßwerk.

Eingänge der Nord- und Südseite gerade geschlossen, Sturz auf Konsolen. Thurmportal rundbogig, mit Säuleneinfassung, gerader Verdachung und Inschrift von 1655.

Kronleuchter, Renaissance, von Bronze, zwanzigarmig, in zwei Reihen, mit Doppeladler und Figuren. Inschrift von 1734. 1,65 m hoch. (Abbildung Tafel 10.)

Kronleuchter, Renaissance, von Bronze, sechsarmig, mit Figuren. 63 cm hoch.

4 Leuchter, Spätrenaissance (Barock) von 1706 und 1721; von Silber, getrieben; Fuß dreitheilig. 44 und 61 cm hoch.

2 Kelche, Spätrenaissance (Barock), von Silber, getrieben, vergoldet; Fuß sechstheilig;

1. mit Blumen und Köpfen, von 1670. 25 cm hoch.
2. von 1715. 24 cm hoch.

[1] Ohne Genehmigung.



Bochum.





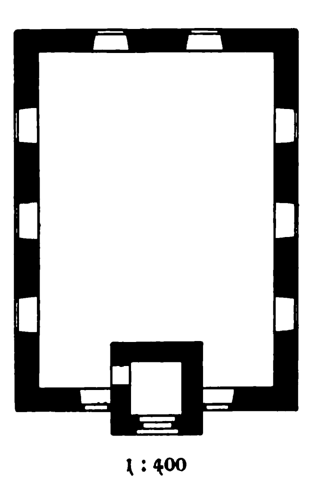
Clichés von Alphons Bruckmann, München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.

Pauluskirche: 1. Ostansicht; 2. Kronleuchter.



c) Johanniskirchen-Gemeinde.

Kirche, evangelisch, Renaissance, von 1698,



1 : 400

einschiffig, einjochig. Thurm an der Südseite, theilweise eingebaut. Sakristei an der Ostseite neu. Holzdecke.

Fenster eintheilig, rundbogig; Eingänge flachbogig, im Thurm rundbogig.

2 Glocken[1] mit Inschriften:

1. johan dieterich von siberg her zum clyff erb hobs her des hobs hatnegen churbrand el obiste und drost ambts bochum und castrop rotger von duncelen her zu dalhausen und havekenschei wenemar von melschede her zu brenschede churbran obrister wachtmeister . georg christopher von schel her zu rechen und goldschmeding . joans osterman ps aug conf zu b . . . theodorus elpers churbrand schultheis zu bochum joan brochmann burgemeister theo gottekam henricus northaus georgius grolman johan lappe provisores. godefridus de la pey von arensberg me fecit anno 1ↄ12 (1612). 0,73 m **Durchmesser.**
2. i c werli pastor m c vethacke i e de boy g w coltersman consistoriaes mabilo fecit bochum anno 1768. 0,58 m **Durchmesser.**

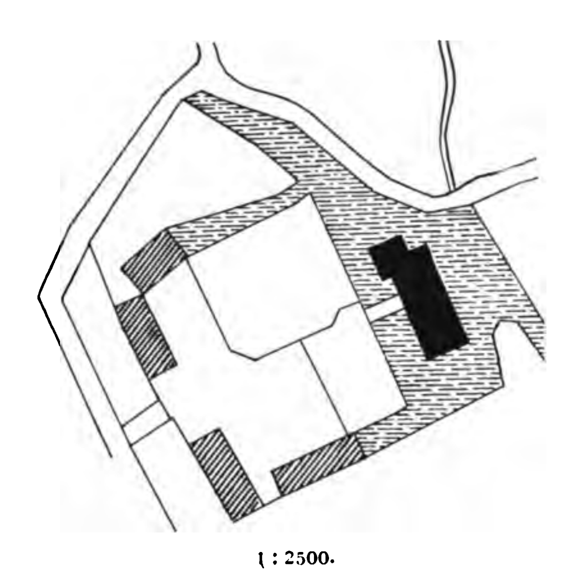
[1] Früher in der Pauluskirche.



d) Gemeinde Hamme, Bauerschaft Goldhamme.

3 Kilometer westlich von Bochum.

Haus Overdyck (Besitzer: Schulte-Vieting), Rittergut, Hauptgebäude, Renaissance, 18. Jahrhundert,



1 : 2500.

einfach; Eckthurm, Rest; Wassergraben und Brücke. (Abbildung nachstehend.)



Westansicht.

Inhalts-Verzeichniß.



Alphabetisches Ortsregister
der geschichtlichen Einleitungen und der Denkmäler-Verzeichnisse.

Alphabetisches Sachregister der Denkmäler-Verzeichnisse.



Denkmal
des Bochumer Arztes, Satyrikers und Humoristen Dr. Karl Arnold Kortum (1745—1824).
Verfasser der Jobsiade (1784—1799).

